

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

3.5.1925 (No. 121)

Badischer Beobachter

Erscheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienrat“, „Rat und Wissen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schluß der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckort: Badischer Verlag, Postfach 4844, Karlsruhe 4844. Fernspre: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich durch Träger Nr. 230 (bei der Abholstelle in Karlsruhe Nr. 229), wöchentlich. Einzelnummer 10 Pfg. Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatschluß erfolgen. Anzeigenpreis: 1spaltig, 1 mm hoch, 8 Pfg. im Reklamenteil 25 Pfg. — Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pfg. — Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Nachlass der bei zwangsmäßiger Verbreitung und bei Konkurs wegsfällt.

Das Pfälzische Pressefest.

Ansprache des Reichskanzlers in Ludwigshafen.
Ludwigshafen, 2. Mai. Die aus Anlaß des Pfälzischen Pressefestes in Neustadt in die Pfalz kommenden Minister, Reichskanzler Luther und Reichsminister für die besetzten Gebiete Frenken stattete bei dieser Gelegenheit der Stadt Ludwigshafen einen Besuch ab. Der Besuch fand heute vormittag 1/10 Uhr im Stadtratsaal im Rathaus statt. Zu der Begrüßung hatten sich die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, die Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe, sowie prominente Persönlichkeiten der Stadt eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Weiß betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß zu Einzelwünschen jetzt keine Gelegenheit sei, aber an einigen Dingen könne er nicht vorbeigehen. Der Reichskanzler möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß das Rheinministerium so gut wie möglich ausgebaut werden möge, um den Aufgaben, die an das Ministerium gestellt werden, gerecht zu werden. Die finanzielle Notlage der Gemeinden im besetzten Gebiet sei dem Reichskanzler als ehemaliger führender Kommunalpolitiker wohl nicht unbekannt. Daher möge der Reichskanzler in das vor dem Abschluß stehende Finanzgleichgewicht beiseite eingreifen; die Klagen aus dem besetzten Gebiet seien nicht übertrieben. Besonders bedürften die Städte des besetzten Gebietes billige Kredite, außerdem trage man schwer an den Nachwirkungen der Separatistenzeit. Zwei Dinge müssen noch hervorgehoben werden: die Wohnungsnot und die sozialen Mängel im besetzten Gebiet. Die Arbeitslosigkeit sei nachgewiesenermaßen im besetzten Gebiet viel größer als im unbesetzten Deutschland. Daher sei die Verbeimlichung von Notstandsarbeiten im besetzten Gebiet mehr oder weniger eine politische Frage. Hierauf erwiderte Reichskanzler Dr. Luther das Wort und bemerkte, er wolle sich nur auf einzelne Bemerkungen beschränken. Wenn man in die Hände einer Stadtverwaltung falle, dann habe man nicht mehr einen eigenen Willen. Anschließend wolle Reichsminister Frenken mit den Herren eine Privatausprache über die Einzelwünsche entgegennehmen. Das eine könne er zur Freude aller mitteilen, daß der Reichsrat gestern das Staatssekretariat für die besetzten Gebiete in vollem Maße genehmigt habe. Kaum habe er, der Reichskanzler, die Pfalz betreten, so habe er schon in einem Stadtratsaal konferiert. Das sei charakteristisch für ihn und das Reich, denn es bringe zum Ausdruck, daß die Volkswirtschaft in so außerordentlichem engem Zusammenhang mit dem Ergehen der Städte stehe. Reichskanzler Dr. Luther schloß mit den besten Wünschen für die Stadt, für deren Oberbürgermeister Dr. Weiß sowie der gesamten pfälzischen Bevölkerung. Der angelegte Besuch des Reichsaußenministers Dr. Stresemann konnte nicht stattfinden, dafür sei der Reichsminister für die besetzten Gebiete, darauf folgte die Besichtigung der ausgedehnten Anlagen der Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen, daran anschließend ein Essen und hernach die Fahrt nach Neustadt.

Eine neue Zolltarifvorlage.

(Eigener Drahtbericht.)
J. H. Berlin, 2. Mai.
Im Reichskabinett beschäftigt man sich augenblicklich, wie ja bereits gestern aus unserer Meldung hervorging, mit der neuen Zollvorlage. Wie wir hören, ist von dem Plan eines Ermäßigungsartikels zu Festsetzung der Zölle Abstand genommen worden, da er auf den Widerstand fast aller Parteien gestoßen ist. Demzufolge wird die Reichsregierung nunmehr den Zolltarif in völliger Neubearbeitung vorlegen und zwar im Anschluß an die Vorarbeiten des Reichswirtschaftsrats. Dieser Tarif soll provisorisch bis zur Ausarbeitung des Generaltarifs gelten. Die neue Zolltarifvorlage läßt den früheren autonomen Zolltarif insoweit bestehen, als nicht besondere Änderungen vorgeschlagen sind.

Reichspräsident von Hindenburg.

(Eigener Drahtbericht.)
J. H. Berlin, 2. Mai.
Der neue Reichspräsident von Hindenburg wird am Montag, den 11. Mai, nachmittags 5 Uhr in Berlin auf dem Bahnhof Seestraße eintreffen und sich von dort über die Seestraße und Charlottenburger Chaussee nach dem Brandenburger Tor begeben. Die Feier am Reichstag wird mit Rücksicht auf die früheren polizeilichen Erfahrungen unter gewissen Beschränkungen der Öffentlichkeit vor sich gehen.

Um den Staatssekretär des Reichspräsidenten.

(Eigener Drahtbericht.)
J. H. Berlin, 2. Mai.
Gegen die Entscheidung Hindenburgs, daß der Staatssekretär des Reichspräsidenten Dr. Meißner vorläufig sein Amt weiterführen soll, macht sich in den Reichskreisen eine immer steigende Erregung bemerkbar, da man sich dort mit allen Mitteln bemüht, den wichtigen Posten des Staatssekretärs in die Hand zu bekommen. Für dieses Amt wird in diesem Zusammenhang in erster Linie der jetzige Vertreter Ostpreußens im preussischen Staatsrat Freiherr von Gayl genannt. Freiherr von Gayl kam 1915 als Chef der politischen Abteilung zu Hindenburg in das große Hauptquartier Ost. Später aber war er Chef der Zivilverwaltung in Kovno. Nach der Beendigung des Weltkrieges übernahm er das Amt des Abstammungsamtsleiters in Westpreußen. Herr Gayl kam so in die ostpreussische Verwaltung, und in den preussischen Staatsrat als Vertreter Ostpreußens. Es ist bekannt, daß Herr von Gayl enge Verbindungen mit den vaterländischen Verbänden unterhält. Insbesondere werden der „Stahlhelm“ und der Großdeutsche Orden als seine Lieblingsorganisationen genannt. Herr von Gayl ist ferner eng befreundet mit Herrn von Berg, dem letzten Zivilkabinettschef des früheren Kaisers, der als Vertreter der Hohenzollern noch heute in Berlin ein Büro unterhält.

Die Anklage der Staatsanwaltschaft gegen Barmat.

Berlin, 2. Mai. Nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung hat die Staatsanwaltschaft in der Barmataffäre gegen die Hauptangeklagten folgende Anklagen erhoben: Gegen Barmat wegen Beihilfe zur Untreue und der aktiven Bestechung. Der frühere Reichstagsabgeordnete Bange-Hegemann wird der Beihilfe zur Untreue beschuldigt. Diese Delikte beziehen sich auf die Postkredite.

Der Barmatausschuß des Reichstags.

Berlin, 2. Mai. Der Barmatausschuß des Reichstages beschloß, heute zunächst die Angelegenheit der Reichspoststelle zu erledigen. Unmittelbar in Anknüpfung an diese hier noch notwendigen Zeugenvernehmungen soll der Fall der Deutschen Margarine A. G. erörtert werden. Hierzu ist u. a. Reichsanwalt a. D. Bauer geladen. Die Beschlußfassung über die Beweisaufnahme in Sachen der Reichspostkredite wird zurückgestellt werden, bis die Frage der Eröffnung des gerichtlichen Hauptverfahrens geklärt ist. Die Staatsanwaltschaft hat starke Bedenken gegen eine öffentliche Beweiserhebung geäußert. Der Vorsitzende, Abg. Säger (Soz.) spricht die Erwartung aus, daß der Ausschuß bis spätestens Anfang Juni die Untersuchung abgeschlossen haben würde. In einem Brief des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, der zur Verlesung kam, wird bestritten, daß Barmat während des Krieges mit den Konsumvereinen Geschäfte gemacht habe, da damals lediglich die Gemeinden Verkaufsvermittler waren. Eine Umfrage habe ergeben, daß auch nach dem Kriege nur ein dem Zentralverband angeschlossener Konsumverein mit Barmat Geschäfte gemacht habe. Die nächste Sitzung des Ausschusses wird voraussichtlich am 11. oder 12. Mai stattfinden.

Der Tod Dr. Höfles.

(Eigener Drahtbericht.)
J. H. Berlin, 2. Mai.
Aus dem preussischen Justizministerium erfahren wir, daß die Ermittlungen über die Ursache des Todes Dr. Höfles noch nicht abgeschlossen sind, so daß ein genauer Befund noch nicht möglich ist. Gegenteilige Meldungen müssen als Tendenzdingen bezeichnet werden.

Aus Bayern!

U.S.R. In den acht Tagen nach der Präsidentenwahl war nun allerlei zu sehen und zu hören. Die Hauptsache ist natürlich der Sieg Hindenburgs. Siegreich zwar, aber doch geschlagen ging der greife Feldmarschall aus dieser Schlacht hervor. Es muß dem General doch strategisch und taktisch etwas unheimlich und unerwünscht vorkommen, 52 Prozent der Wähler gegen sich zu haben, und seine Wahl den rund 2 Millionen Kommunisten zu verdanken oder den 900 000 bayerischen Volksparteiwählern, wenn es so viele gewesen sind. Man sagt, daß zwei Fünftel der Bayerischen Volkspartei gegen jede Parteibildung von selbst dem Kandidaten ihre Stimme gaben, in Franken (Schaffenburg) rühte die Partei offiziell von der Parole des Landesauschusses ab, in Augsburg praktisch, ohne offene Fronde und die Augsburger Postztg. gab so halb den Segen dazu und tröstet, daß „das nächste Mal, wenn wieder eine Parteiwahl (man will die Präsidentenwahl nur als Personalauswahl, die also mehr eine Geschmacksache ist, gelten lassen) kommt, unseren politischen Gegnern wieder eine geschlossene Bilanz der um ihre Ideale streitenden Bayerischen Volkspartei vorgeführt werden kann.“ Damit ist also glatt ausgegeben, daß diesmal die Bilanz zerrissen war und zwar sehr, wenn die Postztg. auch ein Pfälzerchen bei der Hand hat, wenn sie „erfreulicherweise feststellen kann, daß die Siegerreue der einen mit der Genugtuung der anderen Seite nicht in Kollision geriet und daß allgemein das Verständnis für die besondere Eigenart der Präsidentenwahl obwaltete.“ (Augsb. Postztg. Nr. 96.) Sollen wir es. Aber es war eine sehr wunderbare Eigenart, wenn in ein und demselben Standquartier von den Mittelländern ein und derselben Partei bei Kundgabe der Wahlergebnisse halb „Hurra Hindenburg“, halb „Hoch Marx“ geschrien wurde. Ob dieses gegensätzliche Feldgeschrei nur der besonderen Eigenart der Präsidentenwahl aufs Konto zu schreiben ist? Oder ob der Riß am Ende doch tiefer und älter ist? Ob nicht ein starker Zug zum alten glorreichen Reichszentrum hin durch die Reihen der Bayerischen Volkspartei geht? Und ob nicht eine bleibende Zwierteilung und Unruhe oder gar eine Zersplitterung die Folge ist, wenn die offizielle Führung der Bayerischen Volkspartei nicht alsbald wieder Fühlung mit dem Zentrum sucht und zu den Idealen bayerischer Eigenart noch die Ideale des Zentrums legt? Sind sie wie Feuer und Wasser geworden seit der Revolution? Dann dauert mit die Bayer. Volkspartei, dauert mich das Zentrum, wenn der Riß oder das Pfälzerchen der Einheit nun seine Bindekraft einbüßte und ganz verlor — katholisch! Was war der einsame Mahn- und Warnungsruf des alten Zentrums? „Katholiken Deutschlands seid einig, einig.“ Nur die Einheit macht stark, nur die Masse und die Zahlen imponieren.

Wenn die Bayerische Volkspartei in ihrer Isolation bleibt, abseits vom Reich, dann wird sie eine klägliche Rolle im Reiche spielen, dann wird ihre Stoßkraft schwächer und schwächer wie die eines Ochsen, der von der großen offenen Weide sich in den engen, niederen Stall stellt und dort verelendet und verdrückt. Möge als Folge dieser Experimentiererei bei der Präsidentenwahl die Bayerische Volkspartei mehr Zentrumsluft atmen, möge sie aufgeben den fleischlichen Kontingenzgeist und trotz aller Ertztaurigkeit des bayerischen Maules und Magens sich wieder an den großen Zentrumsstich setzen — sonst — ich weiß nicht, ob die letzten Dinge nicht ärger werden als die ersten.

Was war Schuld an der Niederlage des Kandidaten Marx? Zu den bis jetzt gehörten Gründen kommt aus Bayern noch der Grund hinzu, daß Marx keine große und keine kleine Presse hatte außer der sozialdemokratischen, die eben doch in den Archiven außer ihrer selbst nicht allzu großen Einfluß hat. Es hieß seinerzeit, daß in Bayern der Abschluß des Konkordates nur dem Mangel einer großen Presse auf Seiten der Konkordatsgegner zu verdanken sei. Die riesige Auflage z. B. der Münchner Neuesten Nachrichten drückte die gemerische Presse an die Wand. Und 100 kleine Blätter, die aber alle ihren bestimmten Einfluß auf ihre ländlichen Kunden haben und gar nicht zu unterschätzen sind, redeten ebenso mit und wurden gehört wie die kleinen Blätter aus einem großen Festgeläute. Und Marx hatte diese große und diese kleine Presse eben nicht. Die Presse

Aufhebung des Paktzwanges.

(Eigener Drahtbericht.)
J. H. Berlin, 2. Mai.
Wie wir erfahren, steht einer Aufhebung des Paktzwanges im Reiseverkehr mit Oesterreich von deutscher Seite nichts mehr im Wege. Die letzte Entscheidung liegt in Wien, ist aber noch nicht getroffen.

Nachklänge zum 1. Mai.

Ruhiger 1. Mai in Paris.
Paris, 2. Mai. Die Maifeier ist hier sehr ruhig verlaufen. Die Kommunistenversammlungen waren nur spärlich besucht und lösten sich wegen des unfreundlichen Wetters bald wieder auf. Die von der „Humanité“ ausgegebene Streikparole war nur von wenigen Arbeitern befolgt worden. Stärker war die Beteiligung in den Vororten und Arbeitervierteln. Am Pariser Hauptpostamt stellten die Beamten während einiger Stunden die Tätigkeit ein, was Störungen im Postverkehr zur Folge hatte. In Vincennes wurden heute morgen drei Kommunisten, darunter ein Student, von der Polizei festgenommen, weil sie im Begriff waren, Flugdriftungen auf einem Kaiserhof zu verteilen.

Die Mai feiern in Italien.

Rom, 1. Mai. Die sozialistischen und kommunistischen Mai feiern sind in ganz Italien ruhig verlaufen. Nur in einzelnen Betrieben feierten kommunistische Arbeiter. Die Regierung, die die Maifeier abgeschafft und den 21. April, dem Jahrestag der Gründung Roms zum Nationalfeiertag erklärt hat, hatte unianimäre Vorbehalte zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. In ganz Italien war die Miliz mobilisiert.

Der 1. Mai in Spanien.

Madrid, 2. Mai. Der 1. Mai ist in ganz Spanien ruhig verlaufen. In Madrid feierten nur die Führer der Autonomisten, sowie die Bauarbeiter. Die Bäden waren den ganzen Tag geöffnet.

Bradbury verlangt Festsetzung der endgültigen Reparationssumme.

Berlin, 2. Mai. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus London. Der frühere englische Delegierte in der Reparationskommission, Sir John Bradbury hielt in Manchester eine Rede, in der er erklärte, daß der Londoner Reparationsplan vom Jahre 1921 jetzt als toter Buchstabe zu betrachten sei. Er bemerkte, daß bisher noch keine endgültige Reparationssumme festgesetzt worden sei und daß dies bald geschehen müsse. In dieser Beziehung habe Deutschland nach dem Kriege vom Jahre 1870/71 ein besseres Beispiel gegeben, da die französische Kriegentschädigung ein für alle mal auf 5 Milliarden Franken festgesetzt worden war. In der Kriegsschuldfrage könne England sich auf die Note Lord Balfours stützen und ohne ausreichende Gründe sei es seiner Ansicht nach verfehlt, wenn England einen Druck auf Frankreich ausüben wollte.

Sozialdemokratischer Antrag.

(Eigener Drahtbericht.)
J. H. Berlin, 2. Mai.
Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert in einer besonderen Entscheidung die Einsetzung eines unabhängigen Kartellamtes und die Errichtung eines Kartellregisters.

Die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen.

Rom, 2. Mai. Die Verhandlungen zum deutsch-italienischen Handelsvertrag sind in der letzten Zeit wesentlich fortgeschritten. Die Punkte, die den Text umfaßt ist fertiggestellt. Die beiderseitigen Karzinwünsche sind festgelegt und über die meisten der einzelnen Positionen ist eine Einigung erzielt worden. Eine Reihe von Positionen steht noch offen, besonders auf dem Gebiet der Chemie und der Eisenbahntarife. Die Mehrzahl der deutschen Delegierten hat sich dieser Tage nach Berlin begeben, um mit den beschiedenen Messieurs die letzten Verhandlungen zu führen. In der Zwischenzeit führt der deutsche Vorkämpfer Baron Neurath die Verhandlungen weiter. In beiden Delegationen herrscht die Überzeugung, daß man in ungefähr vier

Ar. 120
gebot!
erstoffe
neueite 2,90
2,10, 8,50, 2,90
ngarne
er 6,50
Meter
4,50, 4, 3,20
bestände
is.
ann lohnend!
Baer
33.
der d. K. Kirche.
reppre hoch.
ORN
der Karlsru.
intz-
ere 8426
sknöchle
lan.
aus
burger
Karlsruhe 11
4391, 4392, 4393
4395, 4396, 4397
kfach ein-
äfte.
Rheinhafen
nden bei ididem
n statt und zwar
rlsruhe.
philologen oder
er.
angebote an
burg 1, 3,
rafftige, mit der
Bedienung von
autie
in
die schon ander-
e tätig waren,
gen beim
ntenhaus.
r
enkaffe
gründet 1890
6. Tel. 4159
e 1091
tr. 26111
91 III
26 III
ororte
lung
erbekasse
ungen sowie
Geschäfts-
nten Filialen
ackherd
ie doppelte An-
von Koehherd
zofen Garantie
s Korhen und
bei geringstem
vorbranch. Be-
latenzahlung.
gen Sie unver-
Preisliste von
1. B.
um
ur
onale
renz
lagen

der Bayerischen Volkspartei mußte schander- halben Parteizucht halten und hielt sie auch, wenn auch für März eine wohlwol- lende Gegnerschaft zwischen den Zeilen zu sein war. Wer aber nicht ganz mit mir ist, der ist eben gegen mich. Die Presse ist für Hunderttausende von Wählern das einzige Zugmittel, das einzige Werbemittel und für ländliche Kreise ein autoritatives, imperati- ves Suggestivum. Darum ist die Presse für Erziehung politischer oder anderer Ziele einfach anschlagentend und unentbehrlich und wünscht ehrlich, daß es von ihm nicht nehmer müßte Bankrott machen, weil er keine Presse, keine große Presse hatte.

Wir lassen jetzt diese erste Präsidentenwahl gelten und den gewählten Kandidaten auch und wünschen ehrlich, daß es von ihm nicht heiße: „Auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß!“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Mai.

Am Regierungstisch: Reichswirtschaftsminister Neuhaus. Präsident Loebe eröffnet die Sit- zung um 1.20 Uhr und gebietet zunächst des furch- baren Eisenbahnunglücks in der Nähe von Br.- Stargard, dem etwa 30 Menschenleben zum Opfer fielen. Die Ursachen seien noch nicht vollkommen aufgeklärt, man erwarte aber die Aufklärung durch eine genaue Untersuchung. — Darauf wird die zweite Lesung des Haushaltsplans beim Reichs- wirtschaftsministerium fortgesetzt. Abg. Schlaß-Zentrum erkennt an, daß die deutsche Wirtschaft unvertennbare Fortschritte gemacht habe; aber sie befinde sich noch in Zustände der Beunruhigung. Sie ist zu einer Binnenwirt- schaft geworden, weil die deutschen Waren in weitem Maße vom Auslandsmarkt verschwunden sind. Der Redner tritt für einen gewissen Abbau der Zugsteuer und für eine Ermäßigung der kom- menden Gewerbesteuern ein. Die Preisgestaltung auf dem inneren Markt müsse in trostbarer Weise geregelt werden. Großer Unfug — kleiner Nutzen müsse die Parole der Wirtschaft sein. Die Löhne müßten erhöht werden, sonst ist eine Degeneration des Volkes zu befürchten. Die Gewinne müssen auf das geringste Maß herabgesetzt werden. Die Stärkung der Kaufkraft der großen Massen sei die wichtigste Aufgabe der deutschen Wirtschaft. Das Handwerk verdiene besondere Förderung, ebenso das Genossenschaftswesen. Politische Beruhigung ist erforderlich, dann wird auch das Wirtschaftsleben wieder aufblühen.

Abg. Hademann (Dt. Vpt.) nimmt sich be- sonders des deutschen Mittelstandes und vor allem des Handwerks an. Die Wünsche des Handwerks müßten in viel weiterem Maße berücksichtigt wer- den als dies bisher der Fall gewesen sei.

Abg. Rauch (B. Vp.) fortfahrend: In der Kohlenfrage könne durch eine entsprechende Eisen- bahnrachtpolitik sowohl Bayern als auch Ober- schlesien geholfen werden.

Abg. Schröder-Medienburg (Wst.) be- mangelte, daß der Wiederaufbau immer noch durch ein die Wirtschaft erdrückendes Steuersystem ver- hindert werde, das schließlich auch den Staat unter- grabe.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. — Das Haus vertagt sich auf Montag, 2 Uhr nach- mittags. — Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Beratung der Steuergeetze. — Schluß nach 6 Uhr.

Konfessionelles zur Hindenburgwahl!

Von W. Philipp.

2.

Wir sind objektiv genug, anzuerkennen, daß der christliche Prediger seine gläubige Gemeinde mit den christlichen Grundwahrheiten, die für eine Wahl maßgebend sind, bekannt machen und belehren darf und soll; auch christliche Gemeindeglieder in Glauben und Sitten verteidigen und zu ihrer Ver- heldigung aufstehen darf und soll, wenn solche durch eine Wahl gefährdet sind. Nun also die Frage an den evangelischen Oberfir- schenrat: „Hat es sich bei dieser Wahl wirk- lich um ein solches religiöses Gut gehandelt, daß es sich rechtfertigen ließe, daß die oberste Kirchenbehörde des Landes in dieser Weise Stellung nehmen darf und soll? In Abwehr schwerer staatlicher Eingriffe in die Verfas- sung und das Leben der katholischen Kirche haben einst in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts die katholischen Bischöfe und Geistlichen ihre Pflicht erfüllt. Waren jetzt etwa solche Eingriffe in die evangelische Kirche geschehen oder drohen ihr etwa solche Ein- griffe in der Zukunft? —

Die evangelische Kirche lebt und wirkt heute im deutschen Vaterland mit derselben durch die Verfassung garantierten Freiheit wie die katholische Kirche. Die Parteien, die die Weimarer Verfassung schufen, jene Par- teien, die im alten Kaiser- und preussischen Königtum stets das Achenbrödel waren und unter Ausnahmegeetzen standen und ge- brüht wurden, wo es ging, diese Parteien haben im neuen Volksstaat, in der deutschen Republik allen, den Evangelischen und Katholischen und Dis- sidenten das größte Maß von persönli- cher und Gewissensfreiheit ein- geräumt und durch die Verfas- sung sichergestellt. Nirgendwo ist auch nur ein Schatten von einem Anzeichen vorhanden, daß der evangelischen Kirche oder Bevölkerung darin irgend eine Beschränkung

oder Gefahr droht. Insbesondere hat die Zentrumspartei stets und immer dahingear- beitet, daß die religiösen Güter aller Volksgenossen, nicht nur der Katholiken, sicher gestellt werden. Und jetzt soll auf einmal der protestantischen Religion Gefahr drohen, wenn ein Katholik Reichsprä- sident werden soll? Soll die Gefahr gar so groß sein, daß das protestantische Volk fürchten muß, mit der Zeit katholisch gemacht werden zu müssen? Wer muß da nicht lachen? Aber ein bitteres Lachen, meine Herren vom evangelischen Kirchenrat! — Es kennzeichnet sich der Wahlerlaß der protestantischen Oberkirchenbehörde so recht als ein unwahres, entstellendes und verheißendes Schriftstück. Was immer diese Behörde bestimmen haben mag, das evangelische Volk gegen ihre katho- lischen Mitbürger zu verheßen und aufzu- bringen und glauben zu machen, vom kato- lischen Reichspräsidenten drohe ihm Gefahr oder er sei gegen seine Ehre, so können keine objektiv gültigen Gründe für sie dazu bestimmt haben. Oder be- trachtet sie uns Katholiken immer noch als Staatsbürger 2. Klasse? oder hat er sich jene unwahrsichtige Behauptung des evangelischen Gebundes zu eigen gemacht, als ob jede bestehende Entfaltung der Kirche katholischen Lebens, die in den letzten Jahren unter der republikanischen Freiheits- sonne (die ja auch fruchtbar der evangelischen Kirche scheint) nach hundertjähriger Unter- drückung sich zu regen beginnt, steht er etwa darin mit dem evangelischen Gebund eine Gefahr für den Bestand und die Wir-ksamkeit der evangelischen Kirche? Wenn das so wäre, dann müßte ja das Gebände der evangelischen Kirche recht maddia geworden sein. Das ist aber sicher nicht der Fall, wie ja dem evangelischen Oberkirchenrat die Wir- kung seines Wahlerlasses „erziet haben wird. In übrigen haben wir Katholiken der Auf- gaben für unsere eigene Kirche so viele zu erfüllen, auch die mit Unrecht gefährdeten Ordensleute, daß wir damit genug und über- genug zu tun haben. Es fehlt uns tatsächlich die Zeit, uns noch mit den Angelegenheiten der evangelischen Kirche zu belasten! Was also hat den evangelischen Oberkirchenrat zu seinem Wahlerlaß veranlaßt? Wir fragen ergebenst: Glauben die Herren im Ernste, daß damit dem Wohle des deut- schen Vaterlandes und Volkes gedient sei, wenn der bestehende Miß- stand der Glaubensspaltung immer wieder aufs neue aufgerissen wird zudem so un- begründet aufzuweisen wird; wenn das poli- tische Leben immer wieder aufs neue da- durch vergiftet wird? — Und nun noch eine Frage: Glauben die Herren vom evan- gelischen Oberkirchenrat, daß durch seinen Wahlerlaß die innere Struktur der evan- gelischen Kirche zerstört wird, wenn er große Teile, die politisch anderer Gesinnung sind, durch diesen Mißbrauch der Kirchen vom Gottesdienst entremdet? Doch das ist ihre eigene Sache. Wir wollen uns nicht darein- mischen. Wir meinen, wenn es auch keine Gesetzesverletzung mehr ist, was der Ober- kirchenrat getan hat, wer wollte leugnen, daß es ein Vergehen am deutschen Volk ge- nannt werden muß!

3.

Es geht also fest — kein Waschmittel der Welt wird das Geschehene wegwaschen — daß die Hindenburgwahl durch unberechtigte konfessionelle Beeinflussung und unwahrhaf- tige Verheißung weiter protestantischer Volks- teile zustande gekommen ist. Wir stellen diese Tatsache nicht deshalb fest, weil wir an der Vertiefung konfessioneller Gegensätze im deutschen Volk Freude hätten, oder weil wir sie gar vertiefen wollten; wir schreiben dies- ses auch nicht, um dem evangelischen Ober- kirchenrat eines zu wünschen; wir müssen aber diese Dinge festhalten aus schwerwiegendsten politischen Gründen. Wir möchten selbst- redend haben, daß diese Dinge nicht mehr vorkommen. Wir müssen aber auch unsere katholischen Volksgenossen in ganz Deutsch- land, insbesondere in Bayernlande, nach- drücklich darauf hinweisen, welchen Bestre- bungen sie durch die Trennung von ihrem Führer Marx zum Siene verfallen haben. Wir müssen weiter darauf aufmerksam ma- chen, welche Verantwortung nicht nur die Bayerische Volkspartei, sondern auch die offizielle protestan- tische Kirche trägt, wenn aus der Hindenburgwahl, wie es wahrscheinlich ist, für das deutsche Volk immer zu tragende außen- und inländische Krisen entstehen. Wer sich für die Hindenburgwahl unter Bei- seitstellung wichtiger anderer Pflichten so rückhaltlos einsetzt hat, und damit erfol- reich war, der trägt auch vor der Geschichte und dem ganzen deutschen Volk das ganze Maß der Verantwortung. Das muß unbedingt festzulegen werden. Zuletzt noch die Folgerung für uns Katholiken: Wenn wir nicht wollen, daß eines Tages die alten Keimeln des preussischen Kaiserreiches wieder angedeutet wer- den darf es innotwendigen Anzeichen nur eines gehen unter uns; die Einig- keit und Geschlossenheit, welche der Ruhm der Väter waren in schwerer Zeit.

Deutsches Reich.

Die Kredite der Reichspost.

Wie wir hören, nehmen die Verhand- lungen im Reichswirtschaftsministerium über die vom Reichstag angeregte Kredi- taktion zu Gunsten des gewerblichen Mittelstandes einen befriedigenden Verlauf. Die Deutsche Reichspost springt nach Maßgabe ihrer verfügbaren Mittel hel- fend ein. Sie kann aber gemäß den Vor- schriften, die ihr Verwaltungsrat über die Aufnahme der Postkredite kürzlich ge- troffen hat, Darlehen nicht an einzelne Ge- werbetreibende, sondern nur an Staats- banken geben. Demgemäß übernimmt in der Hauptfrage die Preussische Staatsbank die Kredite von der Reichspost und leitet sie ihrerseits an die gewerblichen Kreditgenos- senschaften usw. weiter. Es ist zwecklos, daß die einzelnen Gewerbetreibenden und deren Organisationen, die Kredite nach- suchen wollen, sich mit Darlehnsgeheimen an die Deutsche Reichspost wenden.

Die Beeridigung Haenrichs.

Wiesbaden, 1. Mai. Heute wurden die sterblichen Überreste des Regierungsprä- sidenten Dr. Haenrich auf dem Nordfried- hof beigesetzt. Vorher fand im großen Sitzungssaal der Regierung eine Trauer- feier statt, bei der der Sarg umgeben von brennenden Kerzen aufgebahrt und mit einer schwarz-rot-goldenen Fahne bedeckt war. In der Trauerversammlung bemerkte man neben der Familie des Verstorbenen u. a. die preussischen Minister Seeliger und Dr. Becker, die Oberbürgermeister von Frankfurt und Wiesbaden. Nach einem Trauerzug nahm Vizepräsident Dr. Scherer das Wort, um dem Verstorbenen ein warmes Gedächtnis zu widmen, in dem er seinen Werdegang vom Journalisten zum Politiker und Minister schilderte. Kultus- minister Dr. Becker würdigte das Wirken des Verstorbenen als Kultusminister. Der Sarg wurde von acht Polizeiwachmännern aus dem Regierungsgebäude zum Leichen- wagen getragen. Unter Vorantritt des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bewegte sich der Trauerzug nach dem Nordfriedhof.

Zustimmende im bayerischen Landtag.

München, 2. Mai. In der gestrigen Nach- mittagsitzung des bayerischen Landtags er- griff Justizminister Dr. Günther das Wort, der feststellte, daß das römische Recht in Deutschland lebendige Quellen des Rechts verschüttet und verstopft habe. Das System der bedingten Verurteilung sei unbedingt ein Fortschritt. Der Gerichtsostenumsatz für das laufende Jahr betrug 35 Millionen. Die Richtervergütung mache das zehnfache der Armenrechtsgebühren aus. Zur Frage der Einbeziehung des Laienlements bei der Rechtsprechung kommt der Minister zu dem Schluß, daß es nicht Aufgabe der Laienrich- ter sein könne, den Berufsrichter zu majori- tieren. Dann würde anstelle des Rechts die Willkür treten. Was die sogenannten poli- tischen Projekte anlangt, so wird jedes Ur- teil leidenschaftlicher Kritik begegnen. Je mehr der Parteigedanke dem Staatsgedanken vorangestellt werde, umso leidenschaftlicher und einseitiger werde die Kritik des Urteils in politischen Prozessen sein. Zu den Ver- hältnissen in der Wala bemerkte der Mini- ster, daß während der Besetzung des Ruhr- gebiets die Einriffe in die bayerische Jus- tishoheit ganz unheuerlich gewesen seien, die Verhältnisse sich jedoch seit dem Londo- ner Abkommen bedeutend gebessert hätten.

Der Etat wurde angenommen gegen die Stimmen von vier völkischen Abgeordneten. Es folgte dann die Interpellation des völk- lichen Blocks betreffend das Redeverbot für Adolf Sittler.

Sittler darf noch nicht sprechen.

München, 2. Mai. Innenminister Stüt- zel antwortete gestern im bayerischen Land- tage auf eine völkische Interpellation. Er betonte, daß die Anordnungen der Münch- ner Polizeidirektion durchaus einwandfrei seien. Sittler habe seine Einstellung zum Staate keineswegs geändert, und es sei an- zunehmen, daß ein neues Auftreten Sittlers in der Öffentlichkeit anders sein werde als früher. Man habe im Gegenteil festgestellt müssen, daß sein Verhalten in geschlossenen Versammlungen nicht geändert habe, daß sich die Sachlage geändert habe. Sittler müßte erst der Regierung die Uebereuerung bei- bringen, daß die Redeverbotsurteile wirklich mangellos seien. Die von den Völkischen beantragte Verpöschung der Interpellation fand die nötige Unterstützung der an- deren Parteien.

Aus der Partei.

Das Reichsgeneralsekretariat der Deutschen Zentrumspartei, Berlin W. 8, Französischer Straße 62, 3., bittet um Zu- sendung von Flugblättern und son- stigen Materialien, das vom Reichsblock bei der Reichsprä- sidentenwahl gebrauchte wurde. In France kommen auch Flugblätter, die von Organi- sationen des Reichsblocks herausgegeben wor-

den sind. Ebenso wird um Mitteilung be- sonders geschäftiger Kampfmethoden in ein- zelnen Bezirken gebeten.

Baden.

Marx und der echte germanische Geist.

In einer bemerkenswerten Würdigung des Ausfalls der Reichspräsidentenwahl vom Standpunkt der Italiener schreibt der römi- sche Korrespondent der Augsburger Postzeitung: „Das italienische Volk hat ein geborenes Ver- ständnis für einen Großenkultus, und deshalb würde mit Ausnahme weil linksstehender Sozia- listen niemand die Verherrlichung der Person Hindenburgs, wie etwa in Frankreich, den Deutschen übel genommen haben. Aber daß diese Glorifizierung in vielen deutschen Blättern Hand in Hand mit einer ährlichen und ungerech- ten Herabwürdigung der Person des früheren Kanzlers Marx ging, dessen harte Mühe und den Organe, die Kredite nach- suchen wollen, sich mit Darlehnsgeheimen an die Deutsche Reichspost wenden.“

Wir wissen und behaupten es, daß die Er- kenntnis für solche Dinge in nicht allzuvielen Köpfen in Deutschland vorhanden ist. Wir wissen aber auch, daß dieses Verständnis in den völkischen Demokratien der Schweiz und Hol- lands breiten Raum besitzt, und daß es aus einer unerschöpflichen Urmorce des echten ger- manischen Geistes herwächst. Diejenigen, welche die Worte deutsch, urdeutsch und germa- nisch so gerne als Quintessenz und Vorzug ihrer Personen und Parteien betrachten, mögen ein- mal auch aus diesem Anlaß darüber nachdenken, ob sie selbst im Besitze des Wesens dieser Ge- schichten sind, und ob sie nicht vielmehr Deutlich- land in zwei Stücke zerlegen, welches sie, wie wir gerne ihrem guten Willen glauben wollen, national zu einigen beabsichtigen.

Das sind treffende Bemerkungen gegen- über dem „germanischen“ Geist, der in ei- nem Teil der deutschen Presse gepflegt wird und der uns immer wieder in der ganzen Welt unheilhaft macht, ohne uns irgend wel- chen Vorteil zu bringen. Nun darf aller- dings die Rücksicht auf Vorteil oder Nachteil nicht der ausschlaggebende Gesichtspunkt bei Pflege wahren deutschen Wesens sein. Aber was in dem nationalistischen Teil der deut- schen Presse als deutscher Geist bezeichnet wird, ist eben in Wirklichkeit ebenmäßig mehr deutscher Geist, wie der nationalis- tische Geist in irgend einem anderen Volke der Welt ist, dem es seine wirkliche Sel- tung in der Welt verdankt.

„Wieder geschiedene Leute.“

Der Volksfreund nimmt von der Aner- kennung Notiz, die der sozialdemokratischen Wählerchaft im allgemeinen bezüglich der Be- folgung der Wahlparole Marx von Zent- rumsseite gesendet wurde. Zwar hat sich auch in der sozialdemokratischen Wähler- schaft insbesondere in Sachsen, aber auch an einzelnen Orten in Baden die auf konfessi- nelle Geze gestimmte Agitation des Reichs- blocks wirksam gezeigt; trotzdem muß man zugeben, daß die Sozialdemokratie fast durch- gehend die Waffe ihrer Wählerchaft sei in der Hand hat und daß sie ihre Parole durchzuführen versteht.

Weiter schreibt dann der Volksfreund: „Nunmehr sind wir, wie der Volksmund“ sagt, wieder „geschiedene Leute“ und wahren unsere speziellen Parteinteressen. Politisch ist die Kunst des Möglichen und Er- reichbaren, und wer sie gut übt, erlangt poli- tischen Einfluß, politische Macht und damit die Möglichkeit, die Interessen seiner An- hänger zu wahren.“ Diese Meinung ist ein Beweis dafür, daß man sich über das Verhältnis zwischen Zentrum und Sozialde- mokratie im Volksblock durchaus klar ist. Die Kampfgemeinschaft bei der Reichsprä- sidentenwahl ist und wird nie eine Ge- meinschaft, die sich auf das so verschiedenar- tige Wesen der beiden Parteien Zentrum und Sozialdemokratie erstreckt. Nach wie vor bestehen schärfste Gegensätze bezüglich der Ziele der beiden Parteien auf kulturellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Wir dürfen nur an die Schulfrage, an die Ge- werkschaftsfrage, an den Klassenkampf begri- ffenlassen erinnern. Die Kampfgemein- schaft war eine politische Notgemeinschaft und kann immer wieder eintreten, wenn die Grundlagen unseres heutigen Staatswesens in Gefahr sind und der Politik des Reiches eine neue Richtung gegeben werden soll, die innen- und außenpolitisch gefahrlos sein können, und die die Interessen des Volkes im übrigen aber bleiben die Gegensätze be- stehen und es ist und bleibt daher ein demo- gogischer Trick, wenn von Bayern her der Ruf erhoben wurde, ja nicht Marx zu wäh- len, weil sonst die christliche Kultur zer- schlagen würde. Eine solche Behauptung ist gewisslos, weil sie eine Lüge ist, die der, der sie braucht, als solche ohne Zweifel kennt.

Der...
Der...
Er...
„He...“
„Mist...“
„Das...“
„Stoff...“
„Und...“
„dem...“
„Direk...“
„Was...“
„Selt...“
„blö...“
„Der...“
„nicht...“
„beru...“
„sich...“
„munte...“
„kommen...“
„„H...“
„sehen...“
„blonder...“

Silberstreifen.

Zur politischen Einheit der deutschen Katholiken.

Von J. Joos M. d. R.

Wir kennen keinen „politischen Katholizismus“ und kein Schema „katholische Politik“, wohl aber katholische Grundsätze für das politische Leben und für den politischen handelnden Katholiken. Ein Menschenalter hindurch haben wir die Massen der deutschen Katholiken aller Stände auf die politischen Gegebenheiten im wesentlichen gleichartig reagiert und unbewußt das auszuwirken, was an Formprinzip in der katholischen Anschauung liegt. Die deutschen Katholiken waren politisch geeint. Derselbe ungebrochene Glaube an eine höhere geistige und sittliche Wirklichkeit hinter den sichtbaren und greifbaren Dingen. Daraus folgten die selbstverständliche Anerkennung der hieraus sich ergebenden Wertordnung für das politische, staatliche, wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Leben. Derselbe Abneigung gegen extreme Forderungen und Formulierungen und das Bewußtsein gegenüber neuen Forderungen und Erfordernissen. Das alles war kennzeichnend für unsere Art. National, aber nicht nationalistisch; autoritativ und doch freiheitlich; und doch bolschewistisch; fürs Reich und doch abseits von dem Zentralismus; voll Verständnis für Macht und Größe, und doch sozial; die Wirtschaftsentwicklung bejahend und doch ihr Tempo mäßigend — so waren Geist und Sinn der in der Zentrumspartei geeinten deutschen Katholiken. Das war ihr ureigenes Wesen.

Krieg und Nachkriegszeit, die herausziehende und vertiefte Kulturkrise, die nicht nur Deutschland, sondern die europäischen Völker überschattete, haben Unsicherheit und Schwanken hervorgerufen und einen Wesenskern problematisch gemacht, der ehemals selbstverständliche Sache, Instinkt gewesen. Aber, dieselben Krisenercheinungen, die das Denken und Fühlen der Zeit durchschüttelten, die auch das politische Handeln im neuen Deutschland erschweren, zwingen gleichzeitig wiederum Deutschlands Katholiken aus den Unsicherheiten heraus auf den einzig festen Boden eigener Art. Auch im politischen. Wer Augen hat zu sehen, und Herzen, um zu spüren, der findet es heraus, in den Wandlungen der Gegenständlichkeiten zwischen Zentrum und Bayerische Volkspartei.

vom 26. April beweist es. Marx hat in Oberbayern und Schwaben fast 90 000, in Niederbayern-Oberpfalz 52 000, in Franken 119 000, in der Pfalz 32 000, zusammen rund 300 000 Stimmen mehr erhalten als die im Volksblock zusammengeschlossenen Parteien bei der ersten Wahl. In der Hauptfrage sind es Stimmen der Bayerischen Volkspartei. Trotzdem hat der „Bayerische Kurier“ recht, wenn er herausstellt, daß ohne die Bayerische Volkspartei die Kandidatur Hindenburg zwar eine erhebliche Stimmenzahl mehr erhalten als Jares im ersten Wahlgang, aber unter keinen Umständen soviel erreicht hätte, daß der Marschall gegenüber Marx die Mehrheit erlangt hätte. Das unbedingte Eintreten des parteiorganisatorischen Apparats der Bayerischen Volkspartei hat bei der Wahl natürlich doch den Ausschlag gegeben. (Nr. 117, 28. 4. 25.)

Der Anteil der Marxstimmen der Bayerischen Volkspartei mag schwer zu berechnen sein, er war angesichts der erschwerten Umstände — außer dem Münchener „Arbeiter“ und der sozialdemokratischen Presse trug kaum ein Blatt die Parole Marx — recht ansehnlich. Die Presse der Bayerischen Volkspartei mußte sich naturgemäß eine starke Zurückhaltung auferlegen. Diese bayerischen Volksparteiler aller Stände stimmten selbstverständlich nicht für die Idee des Volksblocks, vielleicht auch nicht für den einen oder den anderen Gedanken, den der Volksblock trug, sicher nicht für jede Formulierung. Man wählte insbesondere Marx. Und man wollte nicht das Zusammengehen mit dem seltsamen Konglomerat „Reichsblock“. Wir mühten es abzuwehren, mit Leuten Hand in Hand zu gehen, vor denen noch vor Monaten die Bayerische Volkspartei in ihren „bolschewischen Scherenschnitten“ vom katholischen Standpunkte aus so ernstlich gewarnt hatte. Dabei ist die Einheit der Katholiken in Gesamtdeutschland ein so hohes Gut, daß wir nie und nimmer auf dasselbe dauernd verzichten können.“ (Der „Arbeiter“, 30. April 1925.) Es lag nicht etwa bloß für den Verband katholischer Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Süddeutschlands ein organisatorischer Grund vor — der Verband drohte auseinanderzubrechen — die Verbandsleitung sah ganz andere politische Fragen und Entscheidungen heraufwachsen. Die aber betreffen den Charakter und Bestand der Bayerischen Volkspartei selbst.

Wir lesen in dem mehrfach erwähnten Aufsatz des „Arbeiters“:

„Die Bayerische Volkspartei hat sich dem Reichsblock angeschlossen; wo dies von den zuständigen Parteiführern beschlossen worden ist, ist uns nicht bekannt. Wir werfen aber die Frage auf: Will die Partei dauernd beim Reichsblock bleiben? Will sie mit Leuten vom „Stahlfelsen“, vom „Frontkriegerbund“, mit Leuten um Ludendorff und mit den Bolschewiken dauernd zusammengehen? Will sie sich, wie es den Anschein hat, zum Vasallen der deutschen Nationalen machen lassen? Die Bayerische Volkspartei ist als eine Partei der Mitte gegründet worden, und Leute, die heute nicht laut genug den Kurs nach rechts verlangen können, haben damals mit allem Nachdruck betont, daß die Bayerische Volkspartei eine wahre Partei des Volkes, das in der Mitte steht, sein und bleiben müsse. Will man diesen Standpunkt, den die Partei bisher eingenommen hat, verlassen? Wenn man so stark den Kurs nach rechts nehmen will, dann stellen wir die Frage: Was heißt rechts? Soll das schaffende Volk in Deutschland wiederum zum Trabanten gewisser deutscher nationaler Kräfte gemacht werden? Die katholische Arbeiterpartei wird an ihrem Standpunkt einer Politik der Mitte unentwegt festhalten und mit keinem Jota daran rütteln lassen. Und wenn es richtig ist, daß der Föderalismus in Deutschland, den auch wir mit allem Nachdruck vertreten, nur durch eine solche Politik der Mitte erreicht werden kann, während die deutschen nationale Politik in ihrer letzten Tendenz nur ein Großpreußenstum erzieht, so lehnen wir eine solche Richtung auch aus föderalistischen Erwägungen entschieden ab. Diese Fragen stehen heute im Vordergrund der Besprechungen in Bayern und insbesondere für die Bayer. Volkspartei.“

Die näheren Umstände, unter denen die Reichspräsidentenwahl von den beiden Parteien vollzogen werden mußte, waren eigenartig. Nicht etwa bloß in den einander gegenüberstehenden offiziellen Wahlparolen und Modgruppierten, sondern in dem, was sie bewirkten. Während die Parole Marx als Kandidat des Volksblocks in den Zentrumskreisen ohne irgendwelche bedeutungsvolle Gegenströmung willig aufgenommen und getragen wurde, war die Einheit der Bayerischen Volkspartei mit der Parole „Hindenburg“ auf schwerste Belastung und bedroht. Wer das Bayernland in den Tagen des aufwühlenden Wahlkampfes bereist und die alten Freunde da und dort gesprochen hat, konnte keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß mit der offiziellen Parteiparole der Bayerischen Volkspartei auch in der politischen Seele ihrer treuen Anhänger etwas aufgerührt worden war, das mit leerem Protest und roher Disziplinlosigkeit nicht umschrieben werden kann. In würdiger Form hat der Münchener „Arbeiter“, das Organ des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine, seine gegenteilige Auffassung dargelegt. Seine Betrachtungen nach der Reichspräsidentenwahl sind mindestens so bemerkenswert und vielfach, wie die Stellungnahme vor der Wahl.

Tatsache ist, daß weite Kreise der Bayerischen Volkspartei den Altreichskanzler Marx gewählt haben. Wir halten die Wahl des Generalfeldmarschalls nicht für einen Segen und würden auch heute wiederum für den Reichskanzler Marx eintreten“, schreibt der „Arbeiter“ in seiner Nummer vom 30. April. Diese Auffassung deutet sich mit weiteren Kreisen außerhalb der katholischen Arbeiterpartei. Wirbenträger der Kirche und weite Kreise des Klerus, hochangesehene Parlamentarier, Professoren der Universität und der Mittelschulen, kurzum alle Schichten der Bevölkerung hatten sich in mehr oder weniger scharfer Form für Marx ausgesprochen. Die Abstimmung

Das solche Erwägungen und Einsichten weit über den näheren Wirkungsbereich des Verbandes der Arbeitervereine hinausgehen, das geht unzweifelhaft hervor aus zwei Aufsätzen die wir im „Bayer. Kurier“ finden. „Die zwei Nationen“ (Nr. 117) heißt der eine, „Mit der Bayerische Volkspartei eine Rechtsregierung“ (Nr. 118) der andere. Die Lehre, die das Hauptorgan der Bayerischen Volkspartei aus dem Ausfall der Präsidentenwahl zieht und was sie in dem Artikel „Die zwei Nationen“ in aller Schärfe herausstellen will, ist, daß in Deutschland im Hinblick auf die innere Struktur der deutschen Wählerschaft weder eine „Rechtsregierung“ noch eine „Rechtsregierung“ im parteipolitischen Sinne möglich ist. Neuester bemerkenswert ist die Unterlegung, die der „Bayerische Kurier“ darüber anstellt, warum die Bayerische Volkspartei keine „Rechtsregierung“ sein könne. Das wird im einzelnen nachgesehen an der grundsätzlichen Einstellung der Bayerischen Volkspartei zum Sozialismus, politisch und kulturell, zur Schulpolitik, zu den Fragen des staats- und nationalpolitischen Lebens: Staatsgewalt, Republikanismus, Unitarismus und Zentralismus, Nationalismus und Internationalismus, zum Wirtschaftlichen und Sozialen. Auf Schritt und Tritt weist das Blatt nach, wie verschiedenartig die geistige Haltung der verschiedenen Rechtsparteien zu ein und denselben Fragen sein könne und wie weit ab die innere Motivierung im Negativen wie im Positiven bei der Bayer. Volkspartei gegenüber den anderen Parteien sei. Jedenfalls anerkennt das Blatt eine „positive Gefinnungsgemeinschaft mit den Parteien der Rechten“ in keiner Weise. Sie wird ausdrücklich abgelehnt, sie wird auch abgelehnt von denen, die die parteipolitische Arbeitsgemeinschaft mit den Parteien der „Rechten“ fordern. Gibt man dieser Arbeitsgemeinschaft den Namen einer „Rechtsregierung“, so hält der „Bayerische Kurier“ dem entgegen, daß „solches Verfahren im höchsten Grade verwirrend wirken würde, nachdem einmal die eigentlichen Parteien der Rechten“ durch ihre nachrevolutionäre Politik dem allgemeinen üblichen Begriff der „Rechtsregierung“ einen nicht nur parteipolitischen, sondern auch weltanschaulichen Inhalt gegeben haben. Sollte sich die Bayerische Volkspartei mit dieser grundsätzlichen Einstellung in wesentlichen Punkten gleich sehen, so würde sie die eigenen Grundzüge und sich selbst aufgeben.“ (Bayer. Kurier Nr. 118.)

Was folgt aus alledem? Wahlkampf und Wahlbewegung haben in der Bayerischen Volkspartei eine Bewegung entfacht, oder eine vorhandene gestärkt, die an der bisherigen politischen Haltung der Partei nicht spurlos vorübergehen kann. Diese Bewegung hat zunächst mit der Frage: Zentrumspartei oder nicht an sich gar nichts zu tun. Sie betrifft den Charakter der Bayerischen Volkspartei selbst. Die Bewegung, die sich hier und klar im Münchener „Arbeiter“ dokumentiert, die von den Marx-Wählern sonderbar in Bayern mit getragen wird, diese Bewegung, die aber aus dem „Bayerischen Kurier“ selber deutlich herauspricht, geht darauf hinaus, den Charakter der Partei der Mitte und damit das ureigenste Wesen einer Politik von Katholiken härter zu betonen. Diese Bewegung will die Wiederherstellung der völligen politischen Unabhängigkeit der Bayer. Volkspartei von den Rechtsparteien. Sie will das Bewußtsein eigener Art und eigener Motivierung in den politischen Handlungen der Bayer. Volkspartei gepflegt wissen. Wir haben keinen Grund, die desbetreffenden Darlegungen des „Bayer. Kurier“ weniger ernst zu nehmen als die im Münchener „Arbeiter“.

Und nun legen wir die Fäden zusammen: Die Zentrumspartei hat alle Zeit ihr eigenes Wesen betont. Sie hat es auch in diesem Wahlkampf nirgendwo verworfen. Sie wollte nie eine „Rechtsregierung“ sein, hat sich als solche nirgendwo ausgegeben. Nur eine wahre Partei des Volkes, wie es im „Arbeiter“ heißt, war und blieb sie. Reicht die Bayerische Volkspartei den Ausdruck „Rechtsregierung“ ab, und damit sie von einer Preisgabe des eigenen Wesens in einer „Rechtsregierung“, so kann die Zentrumspartei für sich dasselbe hinsichtlich der Ausdrücke „Rechtsregierung“ sagen. Alle diese Schlagworte und Etikettierungen erneuern sich letztlich als hoch, leer, als Waage. Nicht von diesen Schlagworten ist auszugehen,

sondern von der innerpolitischen und außenpolitischen Aufgabe. Diese Aufgabe läßt sich nicht willkürlich verändern. Sie steht vor uns und fordert Lösung. Da gibt es kein Ausweichen und kein Drumherum. Wir brauchen Frieden im Innern und ruhige Weiterentwicklung nach außen hin. Wer aber kann hier größere Bürgschaften an realem Will und kluger Hand bieten, als die aus der Katholizität schöpfenden politischen Menschen und Parteien? Das spricht für die Konzentration des Zentrums wie der Bayer. Volkspartei auf ihr eigenes Wesen. Damit eröffnen sich Perspektiven die beherzigtvoll sind und jenseits der politischen Tageskämpfe und Verärglungen liegen.

Was sich da herausbildet, wird sich zwangsläufig weiter entwickeln. Es gilt diese Entwicklung zu sehen und ihr nicht den Weg durch Ungeduld und Unflughet zu verperren. Die politische Eingung der deutschen Katholiken ist ein hohes Ziel, nicht um des Katholizismus willen — er steht nicht an politischer Zurecht — aber um des Vaterlandes, um der Nation willen. Wir brauchen herzhaft, klare, bestimmte Politik aus dem Geist der Mitte, wenn nicht die zwei Nationen die eine, die eigene, zerreißten sollen. Zentrum wie Bayerische Volkspartei haben nur einen Sinn, wenn sie sich freihalten von fremder Abhängigkeit und wenn sie wirksam bleiben in der alten Ueberlieferung nach den Grundsätzen unserer Vorfahren. Ihre Parole war unzweideutig: Christlich, in der Wahrheit, nicht nur im Wort, auch im Staat, Wirtschaft und Gesellschaft; vollstümlich, demokratisch, nicht herrenmenschlich; sozial, jeglicher Not gegenüber; national nicht im Sinne unchristlicher Ueberlieferung und Verengung auf Gruppen und Sippen, sondern im Sinne einer wahrhaft nationalen Volksgemeinschaft.

Das Stargarder Unglück.

Weitere Einzelheiten von der Unglücksstelle. Schneidemühl, 1. Mai. Zu der Eisenbahnkatastrophe bei Swaroghin erfahren wir weiter: Der D-Zug „D 8“ Marienburg-Berlin hatte 20 Minuten vor der Katastrophe die Strecke passiert, ohne daß irgend eine Störung gemeldet wurde. Da die Strecke Dirschau-Preußisch Stargard eine starke Steigerung hat, kann der Zug mit höchstens 60 Kilometer Schnelligkeit gefahren sein. Polnisches Militär hat die Unfallstelle abgeperrt. Das zweite Gleis ist unbeschädigt, der Verkehr wird aufrechterhalten.

Die Berliner Mittermeldungen sprechen übereinstimmend von einer ganz unglücklichen Vernachlässigung des Oberbaues. Der Lokomotivführer habe sich deswegen schon vor Tagen geweigert, die Strecke weiter zu befahren.

Beleidigungstelegramm des Reichskanzlers.

Berlin, 1. Mai. Reichskanzler Dr. Brüning hat an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn A.G. folgendes Telegramm geschickt:

Die Nachricht von dem entsetzlichen Eisenbahnunfall, der den Schnellzug Emden-Berlin betroffen hat, hat mich aus tiefster Erschütterung. Ich bitte Sie, den Angehörigen der tödlich Verunglückten und den Verletzten meine aufrichtige Anteilnahme auszusprechen.

Kostenlose Einreisegenehmigung für die Angehörigen der Verunglückten.

Berlin, 1. Mai. Die Berliner polnische Gesandtschaft und das Vizekonsulat in Schneidemühl haben sich bereit erklärt, für die Angehörigen der bei dem Eisenbahnunglück im polnischen Korridor Verunglückten kostenlos Einreisefreie auszustellen.

Weitere Todesopfer.

Danzig, 2. Mai. In den Krankenhäusern von Stargard bzw. Dirschau sind heute nacht weitere Verletzte gestorben, und zwar: Emma Bisher-Roland bei Dirschau, halb mitleidigem Lächeln pariert er alle Angriffe.

Der tolle Mister Teddy von Newyork.

Der Roman eines Eigenwilligen. Von Erich Friesen.

1) Er zwingt sein pfiffiges Komikergesicht zu dem stereotyp bösslichen Lächeln, das im Odeon ebenso bekannt ist, wie die wallende Künstlerglocke des Jazzband-Geigers und die schönen Beine der Queensborough-girls, und bürschelt sich behutsam an den einsamen Mann am Ende des Saales heran.

Der nippt gerade an seinem Whisky, schneidet ein Gesicht und hält das Glas ans Licht.

„Se, Halifax!“

„Mister Teddy?“

„Das Zeug schmeckt scheußlich! Pochenstoff mit Schwefelsäure. Sol's der Teufel!“ Und in die Ecke fliegt das Glas mit samt dem Inhalt.

Direktor Halifax knickt zusammen.

„Was befehlen Mister Teddy?“

„Setz her! Und eine Virginia! Etwas Bößlich, wenn ich bitten darf! Holla hopp!“

Der Kellner fliegt. Direktor Halifax zieht den Kopf zwischen die Schultern und verduftet eilfertig. Die Damen in der Nähe fixieren und beginnen ein Raketenfeuer aufeinander zu richten. Ein paar „Kavaliere“ kommen lachend näher.

„How d'you do, Teddy. Lange nicht gesehen!“ meckert ein dürrbeinigter, fummelblonder Jüngling.

„Stimmt! Weinade sechs Stunden nicht!“ pariert der Andre Iakowitsch.

„Wohlgelacht, hier pyramidal!“

„Dafür ist sie mein Gaul!“

„Gah! beinah tausend durch sie gewonnen!“

„Gähtst zehntausend gewinnen müssen, wenn du Girindmalz häst!“

„Al right! Nächstes mal! Prost, Teddy!“

„Prost, Diddy!“

Im Nu steht eine Batterie Sektflaschen da. Und der einsame Mann ist urplötzlich der Mittelpunkt geworden. So wie stets im Odeon. Nein, nicht nur hier im Odeon, sondern überall, wo er auftaucht.

Direktor Halifax reißt sich die Hände. Die Kellner rennen und fliehen. Die schwarzen Wächter ziehen sich ärmelnd zurück.

Heute scheint's wirklich gut zu geben — Niemand beachtet den geschmeidigen Herrn im feidengefütterten hellen Ueberrock und spiegelblanken Zylinderhut, der für einige Minuten am Eingang auftaucht, den stöhrenden Blick umherzuschweifen läßt und — als er die lauten übermäßigen Trinker dort gemahrt, sich befriedigt über das alatrierte Rinn streicht, indes etwas als Triumph in seinen kalten grauen Augen ausblitzt.

Unbemerkte, wie er gekommen, will der Feingehäusene wieder verschwinden. Da drängt mit wüstem Hallo ein Schwarm stark angegessener Nachzügler heran und verperrt ihm den Weg.

Sie schieben den Mann im hellen Ueberrock heisse und stolpern in den Saal, direkt auf die Gruppe der Sekttrinker zu.

Ein blutjunger Fant torfelt und wäre gefallen, wenn Mister Teddy ihn nicht beizeiten aufgefangen und ihn lachend wieder auf die Beine gestellt hätte.

„Al right, Jungs! Niemals Kopf stehen wollen! Das merke dir! Und nie mehr hinter die Binde gehen, als du vertragen kannst!“

Der Jüngling stammelt etwas wie eine Entschuldigung. Und alles würde sich in Lachen und Wohlgefallen auflösen, wenn nicht einer seiner Sauffreunde, dem der Alkohol allzuweh zu Kopf geblieben ist, mit der Miene einer Bulldogge auf Mister Teddy zukommt und ihn zur Rede stellt.

„W — w — weniger h — h — hinter die P — b — b — k — k — f — f — stottert er giftig. „Wie k — k — kommen Sie dazu, uns M — m — moral auf p — p — pauken, Sie — Sie — Sie —“

Ein verächtlicher Blick aus Mister Teddys Augen streift den Prahlhans.

„Keine Dummdheiten, verstanden? Wenn Sie boren wollen — all right! Aber drausen! Nicht hier, wo Ladies sind!“

Und er schiebt den Hintern bei den Schultern und schiebt ihn mit der spielenden Leichtfertigkeit des trainierten Athleten zum Saal hinaus.

Die andern folgen.

Nur ist plöcklich nichtern geworden.

Nur der eine nicht, den der Knäuel zum Krackler macht und der unter allen Umständen Seder sucht.

Doch Mister Teddy scheint heute in besonders friedfertiger Laune. Mit halb

nischen, halb mitleidigem Lächeln pariert er alle Angriffe.

Das reizt den andern noch mehr. Es gar zu Beleidigungen verfertigt er sich.

„Ganner! Landstreicher! Lagedieb!“

Da hat er auch schon Mister Teddys Faust im Gesicht.

Eine regelrechte Keilerei entsteht, wobei Mister Teddy eine wohlgezielte Sektflasche an den Kopf fliegt.

Ein paar Sekunden lang ist es, als unterlege er der Uebermacht. Doch nein. Jetzt geht er zum regelrechten Boxerangriff über. Kunstgerecht holt er aus und boxt einen nach dem andern von sich weg.

Im Boxen hat Mister Teddy nicht seines gleichen.

Der hagere Herr im hellen Ueberrock und Zylinder, der noch einmal zurückgekommen ist, um das Ende des Kampfes mit anzusehen, verduftet.

Mister Teddy aber wirft sein gefülltes Portefeuille einem Kellner zu, zieht die Miene übers Ohr und schlendert, die Hände in den Hosentaschen, davon — ebenso unbekümmert um die ihm folgenden Blicke und Bemerkungen, wie vorhin, als er gekommen war.

außen vor dem Portal eine Reihe harrender Autos, deren eines toben der Herr im hellen Schläpfer besteigt und rasch davon rattert.

Mister Teddy ignoriert die Autos. Und auch die Straßenbahn. Und auch Ober- und Untergrund.

(Fortsetzung folgt.)

Seldorf, Frau Dr. Gerlach-Osterode und das Kind Rosamaria Gerlach, und die Pilegerin Marie Sing; ferner verstarb im Krankenhaus in Dirschau der schwerverletzte Fabrikbesitzer Werner Göthmann. Nach den Angaben des leitenden Arztes des Dirschauer Krankenhauses beträgt die Zahl der Toten bisher 27, jedoch werden von den Schwerverletzten noch verschiedene sterben. Der deutsche Generalkonsul in Polen ist gestern abend noch im Dirschauer Krankenhaus einetroffen, um sich über das Schicksal der Verletzten zu unterrichten, dagegen ist bisher noch kein Vertreter der polnischen Regierung angekommen, um sich ebenfalls nach dem Befinden der Verwundeten zu erkundigen. Der polnische Eisenbahnminister ist gestern nachmittag nach Besichtigung des Unfallortes gleich wieder nach Warschau zurückgekehrt. Die Untersuchungen über die Ursache des Unglücks sind nach polnischen Angaben noch nicht abgeschlossen, jedoch wird von allen polnischen Dienststellen immer wieder betont, daß ein Anschlag als ganz bestimmt anzunehmen sei.

Die Untersuchung des Unglücks.

Warschau, 2. Mai. Wie gemeldet wird, hat der Wojwode von Pomerellen den Landräten von Starogard und Dirschau anbefohlen, allen deutschen Passagieren sofortige Hilfe angedeihen zu lassen, bis sie ihre Reise fortsetzen können. Aus Warschau ist eine spezielle Untersuchungskommission im Sonderzug nach dem Ort der Katastrophe abgeföhren. Eisenbahnminister Tyska und Außenminister Strainsky haben dem deutschen Außenminister Kundolenzbezeugungen zugesandt.

Das Verleib der preussischen Staatsregierung.

Berlin, 1. Mai. Der preussische Ministerpräsident Braun hat an den Generaldirektor der Reichsbahnverwaltung ein Telegramm gerichtet, indem er bittet, den Angehörigen, die das folgenschwere Eisenbahnunglück auf der Strecke Insterburg-Berlin betroffen hat, sein innigstes Beileid zu übermitteln.

Ueberführung der Opfer nach Marienburg.

Schneidemühl, 1. Mai. Der polnische Landrat von Starogard gibt amtlich bekannt, daß die Toten des Eisenbahnunglücks nach Marienburg überführt werden. Die Identität sei mit wenigen Ausnahmen festgestellt. Nach Ansicht der Behörden liegt ein verbrecherischer Mord vor.

Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle.

Preussisch-Starogard, 2. Mai. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte dauern die ganze Nacht an. Sie haben bisher allerdings noch keine großen Fortschritte gemacht, zumal die Zahl der bei den Arbeiten Beschäftigten verhältnismäßig gering ist. Das Unglück geschah gerade beim Austritt aus einem Walde. In diesem Walde hat die Polizei eine Wunde gefunden und man vermutet, daß der Verbrecher sie hier versteckt und dann benutzte, die Schienen auseinander zu drücken. In der deutschen Bevölkerung hört man immer wieder die Forderung, daß die Ursachen des Unglücks einwandfrei aufgedeckt werden müssen, da namentlich die Reise durch den Korridor eine Angelegenheit ist, die der Kontrolle der deutschen Regierung gewaltig entzogen wurde.

Ein Augenzeugenbericht.

Königsberg, 1. Mai. Von dem Eisenbahnunglück bei Preussisch-Starogard gibt ein Augenzeuge der Königsberger Allgemeinen Zeitung einen Bericht, in dem es u. a. heißt: Der auf den ersten Schlafwagen dritter Klasse folgende, sowie der nächste Wagen

Der „Flaros des Nordens“.

(Der dem Volslug Amundsen-Andrees tragischer Untergang.)

Von Emil Herzold, München.

Schon regt er prüfend seine Schwingen, der große Vogel, der den fernen Norweger Amundsen über den Pol tragen soll. Noch ist er nicht aufgestiegen zur großen Fahrt, und schon ist die halbe Welt gespannt. Wird ihm der Flug gelingen? Wird der Aluminium-Vogel sein fernes Ziel vom allbezüglichen Meisegeist durch eine Gegend fliegen lassen, die vom Anbeginn der Welt vielleicht noch keinen anderen Ton gehört, als das Säusen des Windes und das Vertren des Eises? Und wird er zurückkehren mit neuen Wunderdingen für die Wissenschaft, mit der Kunde von einer neuen Welt, die der Phantasi im Menschen, trotz Peary, noch immer hinter jenem Eisland sucht? Oder...

Eine Tragödie steigt in der Erinnerung auf.

Wie sich vor etwa 30 Jahren, verleierte vor unsern Augen und doch unter der Teilnahme der Welt, am Nordpol abgepielt hat. Jene Tragödie, die so manches gleich hat mit dem Schicksal des sagenhaften Flaros, der mit mächtigen Flügeln zur Sonne steigen wollte. Nicht die Glut der Sonne war es allerdings, die dem „Flaros des Nordens“, dem Schweder Andree, die „Flügel“ zur Erde fallen, ihm hat die Eisfläche des Poles die „Flügel“ spröde und brüchig gemacht. Oder hat sein Schicksal an jene „Haben“ gehangen, die ihm, um den Gasverlust zu mindern, an der Erde festhalten sollten? Diese Schleppeil-Idee war eines der Hauptmomente für das Gelingen des Planes. Und als sein Ballon

zur Fahrt ins Ungewisse in die Höhe

ging, da fielen diese Schleppeile — niemand sah, wie das Unglück geschah — zur Erde nieder, wie die von der Sonne getroffenen Flügel des Flaros!

Seiten hat ein wissenschaftliches Unternehmen die ganze Welt bis ins kleinste Dorf hinein so gepackt, wie Andrees Plan, zum Pol zu fliegen. All die Beschläge der Polarforschung hatten die Hoffnung auf Lösung des Rätsels nur noch mehr erregt, das unüberwindliche Geshleier um den Pol gelegt. Andrees Plan war im Ballon der durch die herabhängenden Schleppeile und durch eine Segelvorrichtung wenigstens etwas gelenkt werden konnte, diese über den Pol hinwegzugleiten und auf dem amerikanischen Festland zu landen. Die 888 Meilen lange Etrede kostete er in 12-14 Tagen zu bewältigen. So man mit einem täglichen Gasverlust von nur 44 Kilo rechnete, glaubte man, bei Windhülle den Ballon etwa einen Monat flugfähig erhalten zu können. Der Gasverlust mußte allerdings viel größer sein, wenn das Schleppeil-System versagte.

Am 11. Juli 1897

ließen die Windberhältnisse den Aufstieg rasch erscheinen. Gegen 8 Uhr nachmittags stieg der Ballon mit Andree, Strindberg und Fränkel auf. Zum Schreden der Zurückbleibenden ohne die Schleppeile! Eine Stunde lang konnte man den Ballon noch beobachten. Mit einer Geschwindigkeit von 35 Kilometer in der Stunde flog er nordwärts. Ins Ungewisse, in das Reich hinein, das der Tod über die Eisflächen gespannt.

Als man in Europa acht Tage später erfuhr, daß Andree tatsächlich aufgestiegen sei, da brannte die Welt in Erwartung der ersten Nachrichten. Sensation und leider auch großer Un-

dritter Klasse sind ineinandergehoben worden und in der Mitte durchbrochen. Sie sind dann die zwei bis drei Meter hohe Böschung, die sich an der Unfallstelle befindet, hinabgeflürzt. Der fünfte Wagen sowie die übrigen Wagen stehen auf den Schienen. Es sind dies hauptsächlich Wagen zweiter Klasse, Schlafwagen zweiter Klasse und der Postwagen. Die Lokomotive ist ebenfalls die zwei Meter hohe Böschung hinabgeflürzt. Der Lokomotivführer konnte sich durch Abspringen retten. Er trug lediglich einige leichte Verletzungen davon. Der Geiger ist unverfehrt geblieben. Die Toten sind also hauptsächlich unter den Insassen der auf den

jug kamen der Ungeduld entgegen. Man ließ Brieftauben aufsteigen mit der Meldung: „Nordpol passiert. Andree“ Man wollte bald, bald dort — Monate ging es so zu — den Ballon haben im Wasser treiben sehen. Eine solche Meldung brachten auch heimkehrende Walfänger. Man sandte nun eine Expedition in jene Gegend und fand in der angegebenen Gegend wirklich einen ausgeblühten — Walfischbaber. Aber keinen Ballon. Es gab direkte Fabrikanten von Andree-Nachrichten und man drückte diese Meldungen ab, trotzdem sie Rängen- und Breitegrad verwechselten, kurz, man trieb ein triviales Spiel mit dem Namen Andree.

Die erste Nachricht von Andree

traf Mitte August in Europa ein. Sechshundertfänger hatten eine Brieftaube geschossen, die folgende Meldung trug: „18. Juli, 12 Uhr 30 nachm. 82 Grad, 2 Min. n. Breite, 15 Grad 5 Min. ö. Länge. Gute Fahrt gegen Ost. Alles wohl an Bord. Andree.“ Diese Botschaft, die als erste nach Europa kam, war zugleich die letzte, die aus dem Ballon gesteuert und aufgefunden worden ist. Nachrichten aus der Zeit nach dem 18. Juli sind nicht auf uns gekommen. Allerdings wurden in den nächsten Jahren noch einige Bojen Andrees ans Land geschickt, aber sie enthielten mit einer Ausnahme keine schriftlichen Mitteilungen mehr. Am 14. Mai 1899 wurde im Kolafjord (Island) die Boje 7, im Juli 1900 die Boje 4 bei Räggesten (Finnmarken). Diese Boje enthielt folgende Meldung: „Boje 4, die erste, die aufgefunden wurde. 11. Juli, nachm. 10 Uhr. Wir befinden uns in etwa 200 Meter Höhe. Richtung anfänglich Nord, 10 Grad Ost, später Nord, 45 Grad Ost. 4 Uhr 45 wurden vier Brieftauben abgefangt, die nach Osten flogen. Wir befinden uns über sehr zerklüftetem Eis. Das Wetter ist herrlich, die Stimmung ausgeglichen. Andree, Strindberg, Fränkel.“ Seitdem ist von den drei Männern

kein Lebenszeichen mehr gefunden

worden. Sie haben vielleicht ein jähes oder — wer weiß es?! — ein langames und quälendes Ende gefunden. Jahre lang hat man die Hoffnung noch gehegt, die drei Forscher möchten doch noch gerettet werden. Aber heute nach 30 Jahren wird ihr Totenschein keine Korrektur mehr erfahren. Vielleicht, und das ist die einzige Hoffnung, die man noch hegen darf, wird der Zufall einmal andere Forscher an jene Stätte führen, an der die Drei im Dienst der Wissenschaft und der Welt ihr Leben ausgehaucht haben. Sie haben ihr Leben für eine Idee gegeben, die in ihrer Kühnheit wohl ein mehr als 30 Jahre den Möglichkeiten der Luftfahrt vorausgeleitet war.

Heute liegen die Dinge anders. Das letzte Jahrzehnt hat dem Polarforscher in dem Flugzeug ein Hilfsmittel an die Hand gegeben, das sicherer und schneller ans Ziel kommen kann. Amundsen wird zu seinem Flug, wenn alles appli, nur zwei Stunden brauchen, wie Andree Tage gebraucht hatte, um über den Pol hinwegzukommen. Und diese günstigeren Vorbedingungen, unter denen Amundsen seine Reise antritt, geben auch die Hoffnung auf ein sicheres Gelingen seines freilich noch immer gewagten Fluges.

Schlafwagen dritter Klasse folgenden Wagen zu suchen. Nicht gering ist auch die Zahl der Verletzten, die „im Arm- und Beinbrüche zugezogen haben. Um 1 Uhr, eine Stunde nach dem Unglück, kam aus dem etwa 1 bis 1 1/2 Kilometer entfernten Preussisch-Starogard die erste Lokomotive, die einen Arzt mitbrachte. Dieser leitete mit Unterstützung eines im Rufe fahrenden Arztes die erste Hilfe. Da kein Verbandsmaterialial vorhanden war, wurden Bettbezüge aus den Schlafwagen zweiter Klasse als Verbandzeug benutzt. Es kamen dann zwei Personenzüge aus Preussisch-Starogard, die zunächst einen Teil der Verwundeten nach

dort brachten. Die übrigen Reisenden aus den zerstörten Wagen wurden von den dort freigeblieben internationalen Zügen nach Königsberg beim Berlin mitgenommen. Bis 3 Uhr nachts habe ich Sanitätspersonal nicht gesehen. Um diese Zeit erschien auf dem Bahnhof Preussisch-Starogard der erste Feuerwehmann. Dann fanden sich auch allmählich Note Kreuzkolonnen ein. Um 3.20 Uhr erschien der Präsident der polnischen Eisenbahn im Extrazuge aus Danzig.

Die polnische Verwaltung trägt die Schuld. Preussisch-Starogard, 2. Mai. Die Untersuchungen und Nachforschungen über die Ursache der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe haben ein sehr weisentliches Ergebnis gezeitigt, nach dem die ganze Schuld für das Ausmaß der Katastrophe der polnischen Regierung zur Last fällt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Grund dazu, daß die Katastrophe einen solchen Umfang annahm, in dem schlechten Zustand des Oberbaus und namentlich der Schwellen liegt. Das Umstürzen des Rades nach der Entgleisung ist wesentlich darauf zurückzuführen, daß die Schwellen, die seit fünf Jahren in unverantwortlicher Weise verkommen sind, zerbrachen und der Zug dadurch so schnell das Gleichgewicht verlor, daß er offenbar nicht mehr zum Halten gebracht werden konnte. Ob das polnische Lokomotivpersonal, das sich bekanntlich durch Unvorsicht ereignet hat, während die Fahrkräfte verunglückt sind, den Versuch zu bremsen überhaupt gemacht hat, ist noch nicht bekannt geworden. Es wird als selbstverständlich angenommen, daß das deutsch-polnische Schiedsgericht sofort zusammentritt.

Interparlamentarische Vereinigung.

Paris, 2. Mai. Der Ausschub der „interparlamentarischen Vereinigung“ ist hier zusammengetreten, um die für den 15. Mai d. N. in Washington geplante Vollversammlung der Vereinigung vorzubereiten. Die Verhandlungen, in denen Deutschland durch den Abgeordneten Schücking und Seile vertreten ist, finden unter dem Vorsitz des ehemaligen schwedischen Finanzministers Adelsward statt. Die Vollversammlung wird nach den Beschlüssen am 1. Oktober in Washington zusammentreten um ihre Beratungen auf Einladung der Regierung von Kanada in Montreal fortzusetzen. — Deutschland wird nach Washington eine Abordnung von 35 Mitgliedern entsenden, der die Vertreter sämtlicher politischen Parteien aneinhören sollen. Auf der Tagesordnung der Konferenz stehen u. a. folgende Fragen: Die Krise des Parlamentarismus, die Frage der Abrüstung und das Problem einer europäischen Zollunion usw.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 2. Mai. Die Berliner „Börsezeitung“ meldet aus Paris: Nachdem Staatssekretär v. Trendelenburg, der Vorsitzende der deutschen Wirtschaftsdelegation mit dem Vorsitzenden der französischen Wirtschaftsdelegation, Handelsminister Chauvet, die Richtlinien für die durch die eingesetzten Unterkommissionen vorzunehmenden Tarifverhandlungen, die unter Zuziehung von Sachverständigen durchgeführt werden, festgelegt hat, ist er am Freitag abend nach Berlin zurückgekehrt. Staatssekretär Trendelenburg wird nach Paris zurückkehren, sobald die eingesetzten Unterkommissionen ihre Arbeiten soweit gefördert haben, daß die beiden Delegationen ihre Verhandlungen wieder aufnehmen können.

Aus dem Konzertsaal.

Zimmer wieder muß man darauf hinweisen, daß das Karlsruher öffentliche Musikleben an einer Ueberfülle von Veranstaltungen krankt, die sowohl den Künstlern wie den Konzertsitzenden zum Schaden gereicht. Die jüngst verflochtenen Tage brachten das wieder mal recht unangenehm zum Bewußtsein, wobei nur die Künstler zu bedauern sind, die alle ein volles Haus verdient hätten. Da gab zunächst Leo Guetta ein Violinkonzert, das alle Zeichen starker Künstlerkraft trug. Eines Ruffes führte hier sein Programm, das den Bogen und gibt auch Geringeres das große Formel seiner technischen Werke. Die Adur-Sonate von Cesar Franck spielte er mit weit aussehender Griffigkeit und geistiger Einbringlichkeit. Auch Tartini und Rarini kamen durch sein vernünftliches Spiel zu gebührender Geltung. Es ist zu hoffen, daß der Geiger bei seinem nächsten Wiederkommen eine zahlreichere Fächerarbeit vorfindet und dann demgemäß auch die letzten Geistesleistungen beibringt, die er diesmal bei begeisterte Zuhaltung befragen für sich bezieht. Er dürfte sehr starken Beifall entgegennehmen. J. Hoorenmann begleitete ihn beachtenswert am Flügel.

Agnes Dessart mit ihrer Laute ist immer ein begeistert empfangener Gast. Aber nicht ihr Lautenspiel und ihr Singen dazu machen es aus — das können andere ebenso gut. Es ist die harmonische Persönlichkeit, die virtuosische Schauspielerin, die den Sieg erringt. Oder alles zusammen in einer bezaubernd harmonischen Wirkung. Nur muß sie wissen, daß solches Künstlerturn verpflichtet und derartige Sachen, wie sie sie diesmal teilweise brachte, aus ihrem Programm verbannt sein sollten. Wir hoffen, ihr auf solchen

verbotenen Wegen nicht mehr zu begegnen. Der Künstlerhausaal war dicht besetzt von ihrer jubelnden Gemeinde.

Gertrud Braun veranstaltete am gleichen Abend einen Wiederabend im Saale der „Vier Jahreszeiten“. Das Programm, das die ernst strebende Künstlerin beibringt, umfaßt die stille, bescheidenste Welt eines Edumann und Corneliust, und selbst Franz Schreier hielt die einfache, harmonische Linie mit zwei ergreifenden Liedern auf den Tod eines Knaben — ein. Nur die drei Lieder von Erich F. Wolff wollten nicht recht dazu passen. Gertrud Braun verfügt alle die Gaben einer innig und ausdrucksvoll gestaltenden Sängerin, um der oben gekennzeichneten Welt der feierlichen Innerlichkeit gerecht zu werden. Sie durfte den berechtigten Beifall eines zahlreichen Publikums entgegennehmen. Dr. Hanns Rohle, früher in Karlsruhe, jetzt Kapellmeister in München, mußte sich wunderbar auf den Geist des Abends einstellen und trug durch seine Klavierbegleitung nicht wenig zum Gelingen bei.

Ein nordischer Komponisten-Abend hatte zahlreiche Freunde dieser Kunst zu interessieren vermocht. Eine ganze Reihe, zum Teil bereits bekannter, zum Teil noch unbekannter Komponisten war aufgeführt, worunter natürlich der Norweger Grieg als der Beer-Ont-Komponist die größte Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Konzertfängerin A. Dienert-Dojerup (Kopenhagen) brachte die stimmungsvollen, meist elegischen Lieder zu Gehör und wußte dafür eine geschmackvolle, technisch bis zur Vollendung gediehene Vortragsweise einzusetzen. Die Stimme selbst, ein klarer Sopran, gehörte jedem Wunsch. Musikdirektor A. Dienert hatte einen Sonderverstoß als sicherer und geschickter Begleiter am Flügel. In dem St. Gallener Konzertmeister E. Tromp lernte man einen Violinkünstler von starken

Qualitäten kennen, in einer Suite von Annes (Norwegen) und einer Sonate von Sibelius (Finn) bewies er eine markante Ausdruckskraft feinsinniger Musikalität. Die drei Künstler wurden mit reichem Beifall bedacht.

Ein Sonaten-Abend führte den früher am hiesigen Landestheater wirkenden I. Konzertmeister am Wiesbadener Staatsoper, Josef Peider, wieder nach Karlsruhe und zu einem starken künstlerischen Erfolg. Glätte und Eleganz der Vogenführung bestachen das Auge, aber das Ohr empfängt doch die tiefsten Eindrücke eines mit Zubruust und ganzer Hingabe gestaltenden Violinkünstlers, der sich getrost an die schwierigste und unterchiedlichste Aufgabe herantrauen darf. Ich hörte die Schumann Violin-Sonate D-Moll op. 121 und kam zu obigem Urteil. Es war bedauerlich, daß der Eintrachtsthal nicht voll gefüllt war, der künstlerische Erfolg hätte es verdient. So setzten den Künstler wenigstens die spärlichen Anwesenden mit umso stürmischerem Beifall. Arthur Klotzer, 1. Kapellmeister in Wiesbaden, erwies sich als ausgezeichneter, plastisch hervortretender und doch anheimelnder Begleiter am Flügel. Dr. G. A. D.

Die Relativitätstheorie. Dr. Danton Müller (Eveland) erklärte der Nationalen Akademie der Wissenschaften, daß seine Experimente die Existenz der relativen Bewegung der Erde und des sie umgebenden Aethers festgestellt haben. Diese Entdeckung, erklärte Müller, steht im Widerspruch zu Einsteins Theorie.

Uraufführung in Heidelberg. Im Heidelberger Stadttheater erlebte der Schwant „Metusalem jr.“ von Julian Landau und Franz Bauer eine erfolgreiche und vom Publikum mit lebhaftem Beifall begleitete Uraufführung. Der Schwant behandelt in amüsanten Weise die

Steinachsche Verjüngungsmethode, würde aber nach mehr gewinnen, wenn nicht einige Längen das Tempo unnötig verlangsamt und die Behandlung an einigen Stellen etwas diskreter wäre. Andererseits ist der Dialog stellenweise für einen Schwant außerordentlich gepflegt und der Ehrgeiz, das durchsichtige Schwantniveau etwas zu heben, unternehmbar. Die Aufführung von bewährten Kräften des Theaters und unter Sauer's eigener Regie war von übermühtiger Schwantkunst getragen.

Frankfurter Kunsttage. Die Vorbereitungen für die vom 8. bis 9. Mai d. J. stattfindenden Frankfurter Kunsttage sind so weit fortgeschritten, daß nunmehr das vorläufige Programm feststeht. Für sieben Vorstellungen werden Abonnements zu wesentlich ermäßigten Preisen ausgegeben. Im Schauspielhaus werden aufgeführt: „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen“ von Fritz v. Arnau. „Die Nacht zum Kreuz“ von Calderon in der Nachdichtung und Bearbeitung von Otto Hoff (Uraufführung). Im Opernhaus: „Rheingold“ und „Nifgaros Hodgeit“. Zwei Orchesterkonzerte bringen klassische und zeitgenössische Musik; ein Chorleiter: Kantaten und Gesänge von Heinrich Schütz und Joh. Seb. Bach, darunter das große Magnificat. Die Orchesterkonzerte leitet Prof. Clemens Krauß. Das Chorleiter dirigiert Prof. Siegfried Ock. Es ist ferner gelungen, das Amar-Quartett für die Mitwirkung bei einem im Rahmen der Kunsttage stattfindenden Kammermusikkonzert im kleinen Saale des Saalkaues zu gewinnen.

Der Landesverein Badische Heimat wird am 27. Juni beginnen, einen fünfjährigen Heimatkurs in Schwabingen abhalten, für den bereits namhafte Redner gewonnen sind. Die Vorträge werden voraussichtlich im Jagdlokal stattfinden und der Kurs durch Vortrag und Führung in berühmten Schwabinger Schloßgärten abgeschlossen werden.

Vandervelde über die Wahl Hindenburgs

Bei einem geistlichen Zusammensein der Delegierten der Bergarbeiter-Internationale hielt der frühere belgische Justizminister Vandervelde (Sozialist) eine bemerkenswerte Ansprache über die internationale politische Lage nach der Hindenburgwahl. Er führte aus:

Schlechter als der Eindruck der Wahl werden die Wirkungen dieses Volksergebnisses sein. Die Friedensfreunde haben in allen Ländern von jeher einen schweren Stand gehabt. Heute aber läßt sich noch gar nicht absehen, wie man den geschwollenen Hoffnungen der Nationalisten, die sich an Hindenburgs Namen knüpfen, begegnen kann. Die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten ist keine isolierte Erscheinung. Die Poincarés haben Hindenburg zum Siege geführt und Hindenburg wird die Rückkehr der Poincarés, die es überall gibt, vorbereiten. Die Schlappe, welche die deutschen Arbeiter am letzten Sonntag erlitten haben, wird wieder weitgemacht werden. Wir haben jedenfalls keinen Grund, zu verzagen. Der Vorsitzende des Deutschen Bergarbeiterverbandes, Ujemann, bemerkte, daß die großen Schwierigkeiten, die die deutsche Demokratie in der Außenpolitik gefunden habe, mit dazu beitragen, die Stellung der Nationalisten zu kräftigen. Er erinnerte an die Nichträumung der Kölner Zone und an die dauernde Verlängerung der Befestigung des Militärkontrollberichts. Der Franzose du Moulin erklärte, wenn auch die französische Rechte die Wahl Hindenburgs ausschließen würde, so habe doch die große Mehrheit der Franzosen die Politik Poincarés gründlich kritisiert. Hindenburg sei eine Episode, welche die Entwicklung der Demokratie der Welt nicht aufhalten könne.

Kein Wechsel im Büro des Reichspräsidenten.

Berlin, 1. Mai. Beim gestrigen Empfang des Staatssekretärs Dr. Weizsäcker beim Reichspräsidenten von Hindenburg ist die Frage des Staatssekretärs beim Reichspräsidenten endgültig geklärt worden. Der Reichspräsident hat, wie der „Volksanzeiger“ hört, den Staatssekretär Dr. Weizsäcker gebeten, sein Amt beizubehalten. Infolgedessen wird weder auf diesem Posten, noch in den sonstigen Ämtern im Büro des Reichspräsidenten eine Aenderung eintreten.

Das Programm für die Amtseinführung des neuen Reichspräsidenten.

Hannover, 1. Mai. Reichsminister Dr. Siegel hat heute dem Vertreter der Telegraphen-Union gegenüber, daß er auf Einladung des Feldmarschalls als Leiter des Ressorts in Hannover erschienen sei, dem die Vorbereitungen für die Amtseinführung des neuen Reichspräsidenten anstehen. Die Besprechung bei Hindenburg galt also lediglich technischen Fragen. Politische Orientierungen waren vom Generalfeldmarschall nicht vorgesehen und auch vom Minister nicht geplant. Der Feldmarschall betonte bei der Besprechung wiederholt, daß für seine Person auf keinen Fall besondere Ehrungen veranlaßt werden möchten. Er wünschte nach jeder Richtung hin ein möglichst einfaches Programm. Natürlich sind die militärischen Ehrungen mit Rücksicht auf die Stellung des Reichspräsidenten als Oberbefehlshaber der Reichswehr von Haus aus geboten. Dagegen hat der Reichspräsident den Wunsch ausgesprochen, daß die Ehrenkompanie vor dem Reichstag von der Traditionskompagnie des 3. Garderegiments gestellt werde, bei dem Hindenburg als junger Offizier die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht hat.

Das Programm sieht folgende Punkte vor: Nach dem feierlichen Akt der Vereidigung findet der Empfang im Reichspräsidentenpalais durch den stellvertretenden Reichspräsidenten Dr. Simons statt, an den sich der Empfang des Reichskanzlers und der Reichsregierung anschließt. Mit einem vom stellvertretenden Reichspräsidenten gegebenen

Frühstück schließt die Veranstaltung am 9. Mai feierlich ab. Ob an diesem Termin feiergehalten werden kann, hängt von dem Stand der Arbeit des Reichswahlprüfungsausschusses ab. Am nächsten Tage finden in folgender Reihenfolge Empfänge aus dem Reich und Berlin statt: Reichstagspräsidium, der Reichsrat, Vertreter des preussischen Ministeriums, Kommandobehörde der Reichswehr, Direktion der Reichsbahn, Reichshandelsministerium, Oberpräsidium der Mark Brandenburg, Oberbürgermeister und Magistrat der Stadt Berlin, Polizeipräsidium Berlin und Kommandeur der Schutzpolizei. Am folgenden Tage findet die Vorstellung der Staatssekretäre der Reichsregierung statt. Wenige Tage später wird sodann das diplomatische Korps vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Einberufung des Wahlprüfungsgerichts.

Berlin, 1. Mai. Das Wahlprüfungsgericht, das die Ergebnisse der Reichspräsidentenwahl nachprüfen hat, ist auf den 8. Mai einberufen worden.

Hindenburgs Antwortschreiben an Marx.

Hannover, 1. Mai. Reichspräsident von Hindenburg richtete an Reichskanzler a. D. Marx folgendes Schreiben:

Hannover, 1. Mai 1925.
Sehr verehrter Reichskanzler!
Für Ihr freundliches Schreiben, das Sie am 28. April an mich zu richten die Güte hatten, spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus. Ich ersehe aus ihm zu meiner Freude, daß Sie auf dem gleichen Standpunkt stehen, den auch ich selbstverständlich Ihres Sieges bei der Wahl eingenommen haben würde. Ihre Wünsche für unser schmerzdarüberliegendes Vaterland sind die meinigen. Mögen sie sich erfüllen durch selbstlose einigende Arbeit aller, denen Deutschland höher steht als die Partei.
Mit der Versicherung meiner besonderen Hochachtung bin ich
Ihr ergebener
v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Der persönliche Adjutant Hindenburgs.

Berlin, 2. Mai. Der Berliner Infanzregiment aus Hannover: Reichspräsident v. Hindenburg wird sich vorläufig seinen Sohn, Major v. Hindenburg von der Kavallerieschule in Hannover als persönlichen Adjutanten zuteilen lassen. Das geschieht im Rahmen des Etats des Reichswehrministeriums.

Der Reichsblock löst sich nicht auf.

J. H. Berlin, 1. Mai.
Nach den bisherigen Versicherungen der Reichsblockleitung, insbesondere des Herrn von Löbbecke, mußte man annehmen, daß der Reichsblock nach gestählter Präsidentschaftswahl sich selbst auflösen werde. Noch in den letzten Tagen hat Herr v. Löbbecke eine derartige Äußerung geäußert. Nun wird heute eine Aeußerung des Reichsministers Schiele, der beauftragt der deutschen Nationalen Volkspartei angehört, bekannt, die dieser gesprächsweise gemacht haben soll. Darnach hat Herr Schiele ungeheuer erklärt: Die von gemisser Seite in den letzten Tagen ausgespielten Gegenätze und Schärpen zwischen den beiden großen Parteien des Reichsblocks (deutschen Nationalen und deutscher Volkspartei) seien Bestrebungen, die jeder realen Grundlage entbehren. Die Parteien, die die Wahl Hindenburgs gefördert hätten, zeigten eine innerfertige Tendenz, die sich auch in der innerpolitischen Entwicklung der nächsten Zeit abzeichnen würde. Wir sind auf diese fertige Tendenz des Reichsblocks umso mehr gespannt, als wir erst die-

ser Lage in der Lage waren, die Quertreibereien deutschnationaler Kreise gegen den volksparteilichen Außenminister Stresemann ausführlich zu erörtern. Und erst heute Morgen hat der „Vorwärts“ von einem Angriff des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten von Freitag-Voringhofen gegen den Reichskanzler Dr. Luther berichtet, weil dieser in seiner Rede auf dem Industrie- und Handelskongress die Kontinuität der deutschen Außenpolitik gefordert hatte.

Aus dem sozialen Leben.

Vor einer Krise im Ruhrgebiet?

Gelsenkirchen, 2. Mai. In den letzten Tagen ist etwa 6000 Bergarbeitern gekündigt worden, weil die Absatzmöglichkeiten immer geringer werden und eine große Krise im Ruhrgebiet bevorsteht. In der Hauptsache sind die Becken des Rhein-Elbe-Kongress betroffen.

Streik im Stettiner Hafen.

Stettin, 2. Mai. Die Hafenarbeiter haben den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses, der einen Zuschlag von 40 Pfg. auf den Tageslohn zusicherte, abgelehnt und werden heute in den Streik treten.

Kirchliche Nachrichten.

Die kathol. Jugend der Welt vor dem hl. Vater.

Die katholische Jugend aller Länder rüstet sich zu einer gemeinsamen großen Kundgebung vor dem heiligen Vater. Jungmänner aus Amerika, Belgien, China, Deutschland, Frankreich, Japan, Italien, Oesterreich, Spanien, Tschechoslowakei und noch einer Reihe anderer Länder werden sich im September des Jahres in Rom treffen dort ihre Wallfahrt an die heiligen Stätten unternehmen, den Jubiläumsschritt gewinnen und sich dann bereinigen zu gemeinsamen großen Kundgebungen. Geplant ist eine große gemeinsame Festversammlung mit Huldigung an Papst und Kirche. Ferner soll am Mitternacht im Petersdom eine päpstliche Messe stattfinden, wobei die Jugend aller Länder gemeinsam zum Tisch des Herrn hinzutreten wird. Als dritte große Veranstaltung ist in Aussicht genommen eine Massenaufrüstung der Jungmänner beim heiligen Vater. Im Voraus hat der heilige Vater schon seiner Freude Ausdruck gegeben, die Jugend der Welt zusammen in Rom begrüßen zu können. Die Vorbereitungen werden durchgeführt durch das Generalsekretariat der katholischen Jugendinternationalen zu Rom und durch eine Arbeitskommission, die aus Vertretern Belgiens, Deutschlands, Frankreichs, Hollands, Italiens, Oesterreichs und Spaniens besteht. Diese Arbeitskommission lagte zwischen dem 24. bis 26. April in Löwen in Belgien, um das nähere Programm festzulegen. Als Vertreter für Deutschland nahm Generalsekretär Rosmann aus Düsseldorf an der Konferenz teil. Es wurde dabei bekannt, daß eine ganze Reihe von Ländern eigene Jungmännerpilgerzüge für die genannte Zeit in Vorbereitung haben. Auch der katholische Jungmännerverband Deutschlands ließ im Januar bereits einen Aufruf ergehen für einen Jungmännerpilgerzug, der am 10. September von Düsseldorf aus seine Fahrt nach Rom antreten wird. Hierzu werden immer noch Anmeldungen der Mitglieder katholischer Jugend- und Jungmännervereine entgegen genommen; Mindestalter der Teilnehmer 18 Jahre. — Anmeldungen sind zu richten an die Adresse: Jugendhaus in Düsseldorf, Schillerstraße 10 118. Von da sind auch Prospekte über die Fahrt mit allen näheren Angaben zu beziehen.

Nebenbei sei bemerkt, daß nach Aussage der italienischen Vertreter auf der Konferenz in Löwen die deutschen Pilgerzüge in Rom Gegenstand großer Bewunderung sind. Man staunt über die vielen Pilgerzüge, die in regelmäßigen Abständen nicht nur für Deutschland aus Deutschland in Rom einströmen. Und man bewundert vor allem die ruhige, würdige und andachtsvolle Haltung der deutschen Pilger.

Chronik.

Durlach i. B.
Die Bedeutung unserer Stadt als Sitz bedeutender Industrien hat durch die Errichtung einer Orgelbauwerkstatt unter der Firma Gehl u. Binder einen neuen Zuwachs erfahren. Bei der neuzeitlichen Einrichtung und der allgemein anerkannten Tüchtigkeit der beiden Inhaber, der durch ihre langjährige fachliche Tätigkeit in den bedeutendsten Orgelbauwerken nicht nur in ganz Baden, sondern weit darüber hinaus im In- und Auslande bekannt und geschätzten Herren Karl Gehl und Oskar Binder, lassen wir erwarten, daß das Werk bald mit zu den bedeutendsten dieser Industrie zählen wird, was im Interesse unserer Stadt nur zu begrüßen ist.

Mannheim, 2. Mai.
(Todesfall.) Gestern nachmittag ist der Direktor der Rheinischen Kreditbank Mannheim Josef Hoheneimer im Alter von 50 Jahren an den Folgen eines schweren Leidens gestorben. Der Verstorbenen gehörte einer alten Mannheimer Familie an und wegen seiner Fähigkeiten als Bankfachmann und seiner Charaktereigenschaften eine in weiten Kreisen der Stadt geschätzte Persönlichkeit.

(Eröffnung der deutschen Erfindermesse.) Am Freitag mittag wurde die sechste deutsche Erfindermesse, Neuheiten- und Industriemesse eröffnet. Die Besichtigung der diesjährigen ist erheblich stärker als in früheren Jahren. Zu der Eröffnung der Messe waren Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden erschienen. Der erste Vorsitzende der Messekommission, technischer Inspektor Leiter-Ludwig, begrüßte die Erschienenen. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, daß auch dieser Großverkaufsmarkt in seiner Entwicklung keinen Stillstand zu verzeichnen hat. Mit besonderer Genugtuung könne man feststellen, daß die Erfindertätigkeit in diesem Jahr besonders reichlich beachtet ist. Anschließend erfolgte ein Rundgang durch die Messe, der ergab, daß der Art der Ausstellungsgegenstände weiter Spielraum gegeben ist. Die Besichtigung der Hunderten von Messeständen ergab ein sehr interessantes Bild.

Berlingen (bei Tauberbischofsheim), 2. Mai.
Ein aus der Schule entlassener Bursche aus Dietershan erbrach in der Schule einen Schrank und entwendete daraus einen größeren Geldebetrag. Nach hartnäckigem Leugnen gestand der junge Bursche den Diebstahl an. — Zwischen Hofelder Burschen und Anechten vom Wagenbuckhof kam es zu einer Schlägerei, wobei ein Anecht schwer verletzt wurde.

Bruchsal, 1. Mai.
(Ein schweres Automobilmisglück) hat sich am Freitag vormittag an der unübersichtlichen Ecke nördliche Friedrichs-Kaiserstraße ereignet. Ein Lastauto fuhr dort ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk auf. Eines der Pferde mußte sofort getötet werden. Es wurde festgestellt, daß das Lastauto in zu kurzer Fahrt und ganz links am Randstein herumfuhr, während das Fuhrwerk vorwärtsmäßig die Ecke nahm.

Vorbach, 1. Mai.
(Ertrunken.) Gestern nachmittag wurde die ledige 61jährige Berta Barth im Dorfbach ertrunken aufgefunden. Die Rettungslösung war wahrscheinlich bei dem Versuch, Gebrüder aus dem Dorfbach herauszuholen, von einem Schwimmbelastung befallen worden, in den Bach gestürzt und ertrunken.

Freiburg, 2. Mai.
Am gestrigen Vormittag fand die offizielle Eröffnung der Ausstellung der Edeka statt. Es hatten sich hierzu Vertreter des Staates und der Stadt, sowie Vertreter der verschiedensten Organisationen und Körperschaften dieser Stadt in der festlich geschmückten Festhalle eingefunden. An der Eröffnungsbild, der mit Musikstücken des Orchesterensembles verschönt war, schloß sich ein Rundgang an.

Waldshut, 1. Mai.
(Lebensüberdruß.) Der auf der Waldshausbrauerei beschäftigte Bierführer Dens, der seit einigen Tagen vermisst wurde, wurde gestern im Rhein bei Wyhlen gefoltert. Seit dem Leben hatte er kurz geschrieben, daß er aus dem Leben scheiden werde, da es für ihn keinen Wert mehr habe. Bei Untersuchung der Leiche fand man einen Messerstich durch das Herz. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet, um festzustellen, ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt.

Der Freiburger Pilgerzug.

Rom, 28. April 1925.

Dabei sprach der Papst in herzlicher Weise seine Anerkennung aus für das Wirken des Deutschen Caritasverbandes; er zeigte sich genau unterrichtet und lobte die Arbeit des Caritasverbandes als etwas ganz besonders Großartiges und Herrliches.

Von der Dreifaltigkeit dieses Wertes habe er sich schon selber überzeugt, als er selbst sich an dem Aufbau dieser Organisation bediente, um innerhalb und außerhalb Deutschlands (Rußland) Hilfswerke durchzuführen. Es sei ihm deshalb ein besonderes Bedürfnis, dieses schöne Werk zu segnen, alle Mitarbeiter, alle Vereine und alle Werke; den besonderen Segen erteile er der Arbeit an der Jugend.

Hochkaplan Selim erbat den besonderen Segen für das Lateinapostolat und die Seelsorge an den Caritasangehörigen. Am Schluß dankte der Pilgerzug auch für die herrliche Adresse des hl. Petrus, welche die Pilger unterhielt für den hl. Vater gesammelt hatten. (Die Adresse ist angefertigt von Herrn Kunstmaler F. B. Kemmerle in Freiburg.)

Rom, 29. April 1925.

Der heutige Mittwoch unserer Romreise war wie fast die ganze Pilgerfahrt, vom besten Wetter begleitet.

Morgens fuhren wir wieder die alte typische Straße zur Stadt hinaus zu den Katakomben; dieses Mal nicht zu denen von S. Call, sondern der hl. Domitilla.

Der hl. Papst Damasus hatte dort vor mehr als 1500 Jahren über den Gräbern der täuferischen Hofsakralen Nereus und Achilleus, welche noch im 1. Jahrhundert ihres Glaubens wegen gemartert worden sind, eine Basilika erbaut; sie war untergegangen und verfallend worden. Erst G. B. de Rossi hat sie vor 40 Jahren wieder freigelegt. Das in Worten wird also geladen, um einer hl. Messe beizuwohnen, welche unser Erzbischof hier an und über den ältesten christlichen Gräbern für die Pilger feierte. Die offenen Gräber, die urchristlichen Inschriften und Bilder redeten für sich eine so eindringliche Sprache, daß es der Seele nicht schwer wurde, zu beten.

Herr Dr. Kreuz kam dem allgemeinen Empfinden entgegen, als er die Märtyrergäber vor den Seelen sprechen ließ; er tat es mit den Worten der 28. Homilie des hl. Papstes Gregor des Großen, welche der Heilige gerade in dieser Kirche vor 1320, von seiner Kathedra aus, die noch zu sehen ist, an seine Gemeinde gerichtet hat. Die Priester des Erdheiltes lesen sie alljährlich am Feste dieser Heiligen (12. Mai) im Vortext.

Nereus und Achilleus waren Diener einer kaiserlichen Prinzessin Domitilla, einer nahen Verwandten der Kaiser Titus und Domitian. Herrin und Diener gelten vor Gott gleichwertig; so sollten auch wir endlich lernen, die sozialen Gegenätze in Liebe zu überwinden. Wie vieles könnte ein tiefes Christentum dazu beitragen! Ich war heute Abend in Anselmo, der benediktinischen Hochschule in Rom. Der Herr Ministrant, unser badischer Bandmann Herr v. von Stöckingen, erzählte mir u. a., er habe etwa 100 Studenten, junge Männer, in seinem Kloster aus allen Ländern der Welt: Deutsche, Engländer, Franzosen, Schweden, Norweger, Amerikaner; aber es habe noch nie unter ihnen Schwierigkeiten gegeben wegen nationaler Dinge. Wie viel wäre es auch sonst besser in der Welt, wenn man nur etwas vernünftiger und christlicher sein wollte! — schloß mit Recht der hochwürdige Herr.

Die Autos trugen uns um 10 Uhr zur alten Basilika im Lateran zur Fortsetzung der vorgeschriebenen Kirchenbesuche; die Führung hatte dieses Mal Herr Kaplan Hermann vom deutschen Campo Santo (früher in Baden-Baden).

Nach der Besichtigung der mächtigen Basilika, in der seit November 1924 auch Leo XIII. ruht, heftigten die meisten Pilger noch die heilige Sieges nahebei.

Der Nachmittag brachte zunächst die Beendigung der Kirchenbesuche in Maria Maggiore, der schönsten unter den großen alten Basiliken Roms. Sie birgt die Wiege des Christentums und die Gebeine des hl. Apostels Petrus; sie zeigt uns auch die Mosaikkunst der Vorzeit mit ihren 1500-jährigen schönen Mosaikbildern. Herr Dekan Schach-Häufiger predigte eindringlich über die Bedeutung der Marienverehrung.

Dann machten wir mit Autos noch eine Rundfahrt zu einigen andern Kirchen, zunächst zu S. Pietro in Vincoli mit dem wunderbaren Grabmal Julius II. und dem gemalten Mosaikbildnis des hl. Ignazius, dann zu den Jesuitenkirchen al Gesù und S. Ignazio, diesen mächtigen Barockbauten; wir knieten am Grabe des hl. Ignazius und dankten ihm und seinen Söhnen für die Erhaltung des katholischen Glaubens in Deutschland, wir knieten vor den Särgen der Jugendheiligen Aloisius und Johannes Berchmanns und beteten für unsere Jugend, wir fuhren hinaus auf den Aventin, um einstens Priska, die Gefährtin des hl. Apostels Paulus, zu bewundern, die alte Basilika Sabina und freuten uns über die zwei neuerbauten Basiliken von S. Anselmo der Benediktiner, wo wir uns auch sagen ließen, daß zur Zeit in Rom acht neue Pfarrkirchen im Bau seien. So schieden wir mit

dem Bewußtsein, daß Rom „ewig“ ist, nicht bloß als Stadt, sondern auch als Mittelpunkt der katholischen Kirche.

Nachtrag. Anläßlich des Empfangs von Monsignore Dr. Kreuz, Präsident des Caritasverbandes, beim Papst sprach Seine Heiligkeit in herzlicher Weise seine Anerkennung aus für das Wirken des deutschen Caritasverbandes; er zeigte sich genau unterrichtet und lobte die Arbeit des Caritasverbandes als etwas ganz besonders Großartiges und Herrliches.

Literatur.

Die feierliche Kapitelmesse und die Zeremonien bei Selig- und Heiligigsprechungen. Von Dr. theol. Johannes Brinktrine, Subregens am Bischöflichen Priesterseminar in Paderborn. II. 12* (IV u. 56 S.) Freiburg i. Br. 1925, Herder. 1 M.
Viele Rompilger werden im heiligen Jahre Gelegenheit haben, den feierlichen Funktionen in St. Peter, wie einem Papsthochamt oder einer Selig- und Heiligigsprechung, beizuwohnen. So manche Zeremonien würden ohne besonderen Führer unverständlich bleiben. Ein Buch, das in kurzer und knapper Weise hierüber unterrichtet, existiert in deutscher Sprache nicht. Daher bietet das vorliegende Buchlein zunächst den deutschen Pilgern, die im Jubeljahr die ewige Stadt besuchen, seine Dienste an. Es beschreibt nicht nur die den päpstlichen Funktionen eigentümlichen Gebräuche, sondern geht, soweit der Fied des Buchleins es zuläßt, auch ihrer Herkunft nach. Auch die Besonderheiten der aus bestimmten Anlässen (z. B. Papstkrönung) oder an bestimmten hohen Festen gefeierten Kapitelmessen werden berücksichtigt. Daher behält das Buchlein auch über das heilige Jahr hinaus dauernden Wert.

Die Eröffnung der Ausstellung „Handwerk und Industrie“

Hr. gestern (Samstag) 11 Uhr im Hauptsaal der Ausstellungshalle in Karlsruhe offiziell vollzogen worden. Zu dem Akt waren eine Reihe von Vertretern des Handwerks und der Industrie zugegen. Erschienen waren auch die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden; man bemerkte die Herren Minister Kommerse, Prunk und Dr. Köhler, Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Oberbürgermeister Dr. Hinter und Landrat Schaible.

Zunächst sprach der Präsident des Bad. Handwerksrats Stadtrat Groß (Mannheim); er führte nach einem Willkommengruß u. a. aus:

Ausstellungen und Messen, schon vor dem Kriege bekannte Erscheinungen, sind in der Nachkriegszeit wie Pilze aus der Erde geschossen, so daß es dem unbefangenen Beobachter oft angst und bange wurde und auch von berufenen Stellen Schritte eingeleitet wurden, um in dieses Bestehen der Wirtschaft seine Erzeugnisse anzupreisen und dadurch seinen Absatz zu fördern, Sinn und Ordnung zu bringen. Die verantwortlichen Stellen des Handwerks sind sich klar darüber, daß das Handwerk sich nur dann behaupten kann, wenn es ihm gelingt, sich den durch den Krieg und die Nachkriegszeit geschaffenen veränderten Verhältnissen anzupassen. Wie für die Industrie, so gilt auch für das Handwerk der schon so oft ausgesprochene Satz, daß nur durch die Erzeugung und den Absatz erstklassiger Qualitätsware unserer gesamten Volkswirtschaft geliebt werden kann. Die Erzeugung von Qualitätsware allein genügt aber nicht. Es muß auch die richtige Form gefunden werden, um die Erzeugnisse deutschen Fleißes der Welt zu zeigen. Dieser vor wenigen Tagen bei der Eröffnung der ersten Reichs-Exposition geäußerte Satz gilt nicht in letzter Linie für das Handwerk. Auch hierbei müssen neue Wege eingeschlagen werden. Sätze die vorjährige Ausstellung „Handwerk und Handel“ den Zweck, die Beziehungen des Handwerks zum Handel darzustellen und dadurch für seine Erzeugnisse die verloren gegangenen Absatzgebiete im Handel wiederzugewinnen, so gilt es jetzt, die Beziehungen zwischen Handwerk und Industrie darzustellen und dadurch zur Förderung der Wirtschaftlichkeit beizutragen. Wenn sich das Handwerk auch die Arbeitsmethoden und Hilfsmittel, die der Industrie zu ihrem Siegeszuge verholfen haben, zu eigen gemacht hat, so darf es doch seine ureigenste Aufgabe, nicht nur einer der Träger der Wirtschaft, sondern auch Träger der Kultur zu sein, nicht vergessen. Gerade in der gegenwärtigen materialistischen Zeit, in der die Monotonie der Arbeit die Freude am Schaffen zu erdrücken und das Werk das geistige Produkt des Schaffenden zu werden droht, gilt es der Arbeit und dem Werk geistigen Inhalt zu geben. Und wer ist dazu berufen, als das Handwerk, dessen Vergangenheit Zeugnis von seiner bedeutungsvollen Sendung gibt. Wer was hilft es, wenn die große Masse mühsam an seinen Werken vorübergeht und in falscher Berechnung billigen Schund der dauerhaften Qualitätsarbeit vorzieht? Technisch einwandfrei und in der Form gute Handwerksarbeiten zeigt auf dieser Ausstellung die Kunstfertigkeit. Woran es fehlt, ist die beherrschende Leidenschaft, das Bestrebende und aufwändige Kultivieren selbst die ungerechtfertigten Vorteile der Qualitätsarbeit vor dem Schunde nicht erkennen. Die hier

hängende notwendige Aufklärungsarbeit verfolgt die Bestrebende Arbeit „gut und schlecht“. Gelangt es, die Erkenntnis, daß die Qualitätsarbeit auch der nicht immer höheren Preise unter allen Umständen den Vorzug verdient, in weitere Kreise zu bringen, so ist dieser Erfolg zahlreicher Geschäftsabschlüsse ergeben. Neben Schloß mit einem Dankeswort an alle, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben.

Handwerkskammerpräsident Riemann-Karlsruhe sprach dann u. a.: Die diesjährige Ausstellung soll keine mechanische Wiederholung der vorjährigen sein, sondern sie will der Handwerker zeigen, welche Neuerungen uns die Technik in den letzten Jahren gebracht hat und wie ein moderner Handwerksbetrieb ausgerüstet sein muß, wenn er leistungsfähig sein soll. Gerade in der Jetztzeit muß ein zeit- und zielbewußtes Handwerk alles aufbieten, um den schweren Existenzkampf bestehen zu können. Das Handwerk wird diesen Kampf bestehen, weil es gewillt ist, die Zeit zu verstehen und den Wettstreit aufzunehmen, weil es sich den Neuerungen der Technik nicht verschließt und weil der Handwerker seine Arbeitsfreude und seinen Arbeitswillen auch in den letzten schweren Jahren nicht verloren hat. Die Industrie hat sich an dieser Ausstellung sehr erheblich beteiligt. Ein Beweis dafür, daß die Industrie an die Zukunft des Handwerks glaubt. Die Landeswirtschaftsstelle als wirtschaftliche Zentralorganisation des Handwerks in Baden hat unter anderem auch die Aufgabe, die Verbindung zwischen Handwerk und Industrie herzustellen und zu pflegen. Diese Ausstellung, welche in voller Aufrichtigkeit die Öffentlichkeit in eine gesunde und reelle Qualitätsarbeit einführen will, wird zweifellos dazu beitragen, das gute Verhältnis zwischen Verbraucher und Erzeuger auch für die Zukunft sicher zu stellen und auszubauen. Mögen all die Hoffnungen, die Aussteller und Verbraucher auf diese Ausstellung setzen, zeitlos in Erfüllung gehen!

Oberbürgermeister Sauerbusch, als Vertreter des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk, führte u. a. aus:

Die Wirtlungen, die der Fortschritt der Technik hervorbringt, bewegen sich nicht in einer bestimmten Leiste, sondern in einem weiten, sie sind vielmehr ebenso vielfältig, wie der Fortschritt selbst mannigfaltig in seiner Art ist. So unübersehbar die Wirkungen auf die gesellschaftlichen Zustände der Völker sind, so unübersehbar sind sie auch auf die Gestaltung der gewerblichen Produktion selbst. Zeitweise können wohl bestimmte Wirkungen besonders klar hervortreten, wie es der Fall war, als unter dem Einfluß der technischen Entwicklung die Industriebetriebe entstanden, und nun der Einbruch erwidert wurde, daß der technische Fortschritt unvermeidlich zur Zentralisierung der Produktion, zur Bildung der Großbetriebe und Vernichtung der Kleinbetriebe führen würde. Aber dann schlägt die Entwicklung auch andere Wege ein, die gerade das Gegenteil bewirken und die Dezentralisation ebenso begünstigen, wie sie die Kleinbetriebe fördern. Diese letzte Entwicklung ist seit etwa 20 Jahren besonders hervorgetreten, als durch die elektrische Energieerzeugung die Möglichkeit erschlossen wurde, die in den Wasserkräften und Kohlenlagern aufgespeicherte Energie vom Zwang der lokalen Ausnützung zu befreien, und

so auch die kleinsten Betriebe in den entlegenen Ortlichkeiten mit einer wirtschaftlichen Betriebskraft zu versehen. Dadurch sind dem Handwerk neue Lebenskräfte zugeführt worden, deren Auswirkung auch heute noch nicht voll übersehen werden können, die aber auf alle Fälle diesen kleinen und mittleren Betrieben neue Impulse gegeben und sie befähigt haben, sich in das moderne Wirtschaftsleben fest einzufügen. Es sind auch hier wieder eigenartige Wirtlungen des technischen Fortschrittes, die zutage treten; zuerst Entstehung der Industrie aus dem Handwerk heraus unter weitgehender Benachteiligung des Handwerks, dann Hinaufhebung des Handwerks mit Kräften, die von der Industrie ausgehen. Allerdings ist dieses moderne Handwerk etwas anderes geworden als das alte, es benutzt die modernsten technischen Arbeitsmethoden der Arbeitsteilung, der Spezialisierung ebenso, wie es sich in der kaufmännischen Geschäftsführung und Betriebsorganisation den Forderungen der Gegenwart angepaßt hat.

Technischer Fortschritt ist nun aber nicht etwa Erfindung, Verbesserung von technischen Einrichtungen an sich, sondern allein deren wirtschaftliche vorteilhafte Verwendung, er ist Erhöhung der Wirtschaftlichkeit. Darum soll diese Ausstellung „Handwerk und Industrie“ auch als eine betriebswirtschaftliche Veranstaltung betrachtet werden, sie soll neben ihren geschäftlichen Zwecken auch eine belehrende Aufgabe erfüllen. Der Ausstellung ist deshalb auch die Bezeichnung „Der wirtschaftliche Handwerksbetrieb“ beigelegt worden. Es ergibt sich dann die zweifache Aufgabe der Ausstellung, einmal der Bevölkerung zu zeigen, was heute der wirtschaftlich geführte Handwerksbetrieb zu leisten vermag und dann dem Handwerk vor Augen zu führen, welche Mittel zur Verfügung stehen, um die Wirtschaftlichkeit der Betriebe weiter zu steigern.

Noch immer ist die Lage unserer Wirtschaft so daß wir ruhen und auffordern müssen: „Selbst helfen kann“, es gibt kein anderes Heilmittel, als daß ein jeder, der im gewerblichen Leben tätig ist, sei er Industrieller, Handwerker oder Arbeiter, in sich die Verpflichtung fühlen muß, durch tüchtige Leistungen und wirtschaftlich sparsames Arbeiten die Produktion zu steigern und die Produktionskosten zu vermindern, damit die Technik und Wirtschaft Deutschlands wieder auf die Stufe gelangen, die wir für eine glückliche Zukunft unseres Volkes erstreben müssen.

Widam betrat Innenminister Kemmler das Rednerpult. Er erinnerte an die Zeit nach der Reichsgründung, wo das Handwerk in schwerem Konkurrenzkampf mit der Industrie stand und Klagen führte über die Behörden, daß sie es nicht genügend unterstützen. Dann aber sei — vor etwa 20 Jahren — das Handwerk auf die Plattform der Selbsthilfe getreten und habe seine Kräfte in Genossenschaften zusammengefaßt; so konnte es dann bestehen. Innerhalb der Verbraucherkreise werde man die Bestrebungen des Handwerks sicher dadurch loben, daß die Qualitätsarbeit in immer größerem Maße Ansehen findet. Man müsse alles tun, damit das Handwerk mit den Industrieerzeugnissen konkurrieren kann. Diesem Ziele diene die systematische Arbeit des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung, der Handwerkerkongress und die Landeswirtschaftsstelle des Badischen Handwerks. Diese Ausstellung lasse die Herstellung der großen Spitzenorganisationen des Handwerks klar erkennen, in deren Auftrag der Minister die Ausstellung eröffnet. Mögen sich die Hoffnungen, die sich an die Ausstellung knüpfen, erfüllen und auch das Publikum das Handwerk nach Möglichkeit unterstützen.

Oberbürgermeister Dr. Hinter schloß sich den Glückwünschen der badischen Regierung namens der Stadterhaltung von ganzem Herzen an. Das Schicksal von Handwerk und Industrie meinde sei eng miteinander verbunden, nicht nur materiell, sondern auch auf geistig-kulturellem Gebiete, monon die vielen Namen von Handwerkern aus der Gegend der Städte im Mittelalter Zeugnis ablegen. Es sei eine der ersten Aufgaben der Gemeinde, das Handwerk zu fördern und zu pflegen dessen Wohlergehen das der Gemeinde befinde unt umgekehrt. Es gelte, dem Handwerk durch die Volks- und Fachschule ein gutes Mittelzeug zu geben, auf daß es befähigt sei, seine Mission in deutschem Kulturleben zu erfüllen. Die Ausstellung zeige, daß sich das Handwerk seiner Aufgabe, Qualitätsarbeit zu leisten und dem Geisand des Volkes durch die Verwendung geeigneten Materials, Anwendung guter Form und Farbe zu dienen, voll bewußt ist.

Weiter sprach noch der Vorsitzende des Verbandes Süddeutscher Industrieller, Kammerpräsident Stroh-Biegelhausen, über die Beziehungen zwischen industrieller Arbeit und Handwerk. Zum Schluß erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung, über deren Anlage, Charakter und Zweck wir gestern schon berichtet haben. Die Ausstellung „Handwerk und Industrie“ verdient hollauf das Interesse der Bevölkerung in Stadt und Land. Möge ihr ein ganzer Erfolg beschieden sein!

Spiel und Sport.

Der Staffellauf durch Karlsruhe.

Wegen verkehrstechnischen Schwierigkeiten mußte am Freitag in der Sitzung des Stadtschulusses der Staffellauf und das Ziel verlegt werden. Der Lauf führt vom Karlsruher durch die Kriegsstraße, Westendstraße, Mühlburgertor, Kaiserstraße, Markt, Karl-Friedrichstraße bis Germania, dann durch die Kriegsstraße wieder zum Karlsruher. Dieses Rechteck wird zweimal durchgelaufen, beim dritten Lauf geht die Strecke schließlich zum Karlsruher nur bis zur Ritterstraße. Die letzten Läufer müssen durch die Ritterstraße bis zum Schloßplatz und von da bis zum Theater. Der Staffellauf ist also am Karlsruher, Wechsel 1 am Mühlburgertor, Wechsel 2 an der Germania, Wechsel 3 Karlsruher, Wechsel 4 Mühlburgertor, Wechsel 5 Germania, Wechsel 6 Karlsruher, Wechsel 7 Mühlburgertor, Wechsel 8 Germania, Wechsel 9 Ritterstraße, Ziel: Landestheater. Der Lauf ist in drei Klassen eingeteilt. In Klasse I starten F.C. Rhönig mit drei Mannschaften, K.F.V. mit zwei Mannschaften, Polizei-Sportverein Hellbronn je eine Mannschaft. Da die F.C. Rhönig Landau nur mit je fünf Mann antreten, werden diese beiden Mannschaften zu einer Mannschaft vereinigt. In der zweiten Klasse für Turnvereine läuft die F.C. der Turnerschaft angelegerte Postler Karlsruhe als einziger Verein. In Klasse 3 starten F.C. Frankonia, Polizei III. und die Deutsche Jugendkraft Karlsruhe-Mittelstadt. Für eine Stadt, die soviel große Vereine hat, wie gerade Karlsruhe, ist die Beteiligung sehr schön. Man muß sich dann um so mehr wundern, daß eine Abteilung, wie die D.S.R. Karlsruhe-Mittelstadt, die kaum über 50 Mitglieder verfügt, sich zu dieser nicht gerade leichten Staffellauf gemeldet hat. Wenn diese Mannschaft wahrheitsgemäß auch nicht unter den Siegern zu suchen ist, so muß man doch Achtung haben vor dem tatkräftigen Willen, den jeden einzelnen dieser jungen Leute befeuert. Es

Schwarzwälder Gewerbeausstellung Gengenbach

vom 15. August bis Ende September 1925 zur Feier des 1200 jährigen Bestehens der ehemaligen freien Reichsstadt Gengenbach. Anmeldungen durch Gewerbe und Industrie bis 1. Mai 1925 an die Ausstellungsleitung.

Gottesdienst-Ordnung

- St. Stefanskirche.**
Sonntag: Kollekte für die kath. Fürsorgevereine; Ewige Anbetung mit Versenden von morgens 5 Uhr bis abends 8 Uhr; 5 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten mit H. Messe; 6 Uhr: H. Messe; 7 Uhr: H. Messe mit Monatskommunion der Schulkinder; 8 Uhr: Singmesse; 9 Uhr: Predigt u. Lebt. Hochamt; 10 Uhr: Schülergottesdienst; 11 Uhr: st. Christenlehre; 12 Uhr: Schule, laien wurden; 13 Uhr: feierliche Vesper; 7 Uhr: letzte Bestunde mit Redeum, Projektion und Segen.
- St. Vinzenzskirche.**
Sonntag: 7 Uhr: H. Messe; 8 Uhr: Amt.
- St. Bernhardskirche.**
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Generalkommunion der Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine; 7 Uhr: H. Messe mit Generalkommunion der Kinder; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Festpredigt und Hochamt; 10 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für Mädchen (Schülerklassen von 1925, 1924 und 1923); 12 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaft; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt.
- St. Martinuskirche Rintheim.**
Sonntag: 9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.
- Liebfrauenkirche.**
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse, hernach Monatskommunion der Schulkinder; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für Mädchen; 2 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaft; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt u. Segen.
- St. Bonifatiuskirche.**
Sonntag: Kollekte für die kath. Fürsorgevereine; 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr:

- Monatskommunion der Schulkinder; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; Beginn des Wetterlegens; 10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen (Schülerklassen 1925, 1924, 1923); 12 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaft; abends 7 Uhr: feierliche Maiandacht m. Predigt.
- Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.**
Mittwoch: 6 Uhr: H. Messe.
- St. Peter- und Paulskirche.**
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; Monatskommunion der Schüler; 8 Uhr: Generalkommunion der Erstkommunikanten; 9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen; 7 Uhr abends: Maiandacht mit Predigt u. Segen; Predigt zugleich für Männer und Junglinge auf die Monatskommunion; während der Woche täglich 12 Uhr: Maiandacht mit Segen.
- Heilig-Geist-Kirche (Darlanden).**
Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse; Monatskommunion der Jungfrauenkongregation (Kollekte für die Fürsorgevereine); 9 Uhr: Predigt und Hochamt (Kollekte für die Fürsorgevereine); 11 Uhr: Christenlehre mit Neuaufnahme der Schülerklassen; 2 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaftsandacht; 7 Uhr: Maiandacht.
- St. Michaelskirche (Weiertheim).**
Sonntag: 6 Uhr: Feiertagsfeierlichkeit; 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für Mädchen; 2 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen; 7 Uhr: Predigt, Maiandacht u. Segen.
- St. Michaelskirche (Grünwinkel).**
Sonntag: 6-7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion für die Marian. Jungfrauenkongregation; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für Junglinge; Vortromäusbibelhof; 2 Uhr:

- Corporis Christi-Bruderschafts-Andacht mit Segen; 12 Uhr: Versammlung für die Jungfrauenkongregation mit Predigt und Segen; 1/2 Uhr: Maiandacht mit Segen.
- St. Nikolauskirche (Müppurt).**
Sonntag: 6-7 Uhr: Feiertagsfeierlichkeit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion d. Jungfrauenkongregation u. Kinder; 8 Uhr: Amt mit Predigt; 9 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Vortrag und Segen; abends 8 Uhr: Mai-Andacht mit Predigt und Segen.
- St. Konrad (Telegr.-Kaserne).**
Sonntag: 7 Uhr: Ausstellung der H. Kommunion (gemeinsame Kommunion der Schulkinder); 9 Uhr: Predigt u. deutsche Singmesse; 2 Uhr: Christenlehre f. die Mädchen der Jahrgänge 1923, 1924 und 1925; 1/2 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaft; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.
- Städt. Krankenhaus.**
Samstag: 2-3 Uhr: Feiertagsfeierlichkeit. Sonntag: 10 Uhr: Singmesse m. Pred.
- Heilig Kreuz (Knielinaen).**
Sonntag: 7 Uhr: H. Kommunion; 8 Uhr: Predigt und Amt; gen. Kommunion der Erstkommunikanten und des Müttervereins; 2 Uhr: feierliche Aufnahme in den Mütterverein.
- Egenstein.**
Sonntag: 10 Uhr: Predigt u. Singmesse, nachher Christenlehre; abends 1/2 Uhr: Maiandacht.
- Bulach.**
Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Schulkinder; 9 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen; 1 Uhr: Christenlehre, Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen; 1/2 Uhr: Predigt und Maiandacht mit Segen.
- Durlach.**
Sonntag: 7 Uhr: Feiertagsfeierlichkeit für die Frauen und Mütter; 1/2 Uhr: Frühmesse und Monatskommunion für dieselben; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr:

- Christenlehre für die Junglinge; 2 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen; 3 Uhr: Versammlung des Müttervereins u. Vortrag; 7 Uhr: feierliche Maiandacht mit Predigt und Andacht.
- NB.: 1. Sonntag: Kollekte für die katholischen Fürsorgevereine.
2. Vom nächsten Sonntag an sind die Gottesdienste um 1/2, 8 und 10 Uhr (Sommerordnung).
3. Im Mai ist jeden Abend feierliche Maiandacht an Werktagen um 1/2 Uhr; an Sonntagen um 7 Uhr.
- St. Michaelsberg.**
Sonntag: 1/2 Uhr: Predigt und Amt; nachm. 1/2 Uhr: Mai-Predigt, Komplet, Maiandacht und Segen.
- Müsch.**
Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse, Generalkommunion der Mal. Jungfrauenkongr.; 8 Uhr: Schülermesse (gemeinl. Kommunion der 2. Klasse); 9 Uhr: Hochamt; darnach Christenlehre der Anaben; 1 Uhr: für die Mädchen; 1/2 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen; darnach Müttervereinsversammlung; abends 6 Uhr: feierl. Maiandacht mit Segen. Sonntags: mitags 1/2 Uhr: Kirchengemeinderversammlung im Rathaus; Vorantritt 1925/26; abends 8 Uhr: in der Bernhardshalle: Wiederholung des Schauspiel „Havenpeitsche“.
- Hilfskirche Neuhagen.**
Montag: H. Messe für Josef St. II. Dienstag: 9 Uhr: Hochamtsamt Krabbel-Ganz. — Mittwoch: H. Messe für Richard Reichert. — Samstag: Ewige Anbetung in der Pfarrkirche.

Neuheiten in
Musselin, Voile, Foulardine, Zefir, Crepe und Crepon
sind in grosser Auswahl eingetroffen
Wilhelm Braunagel,
Herrnstr. 7, zwischen Kaiserstr. u. Schloßplatz

Ausstellung „Handwerk und Industrie“

in der Städtischen Ausstellungshalle Karlsruhe.

Musterwerkstätten — Handwerkserzeugnisse — Neuzeitliche Maschinen und Werkzeuge

Erfrischungsraum.

Geöffnet von Vormittags 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Eintritt: Erwachsene Mk. 1.—, Kinder und Schüler Mk. —.50.

PHANKO

Pfannkuch
 Eingetroffen:
 Neue Waggon
EIER

zum Einlegen.
 Die bekannten Holländer
Crink-Eier

extra schwer
 ca. 80% braune Ware
 fachmännisch durchleuchtet
 und bearbeitet
 10 Stk. **1 48** | 25 Stk. **3 67**
 100 Stk. **14 50**

Schwere
 Italiener u. Steiermärker
Crink-Eier
 10 Stk. **1 28** | 25 Stk. **3 17**
 100 Stk. **12 50**

Frische
Steiermärker
 10 Stk. **1 08** | 25 Stk. **2 67**
 100 Stk. **10 50**
 Bei Originalkiste 720 u.
 1440 Stück Inhalt
 100 Stk. **10 30**

Wasserglas und Eischug
 zum Einlegen
Pfannkuch

Südstadt.
 Suche zur Ausübung meiner
 Praxis in der Südstadt
2-3 Zimmer
 möbliert oder leer gegen gute
 Bezahlung. Angebote unt. 3248
 an die Geschktsstelle.

Suche für sofort lat. Neuphilologen oder
 Mathematiker als
Hauslehrer.
 Honorar nach Vereinbarung. Angebote an
 Dr. M. Vogelbacher, Freiburg i. B.,
 Winterstr. 1.

Bad Wörishofen



Wasser- und Höhenluftkuren System Kneipp

Luft- und Sonnenbäder, schwed. Heilgymnastik, Sommer- und Winteraison.
 629 Meter über dem Meere. Gute Unterkunft und Verpflegung für jegliche
 Ansprüche in Sanatorium, Anstalten, Hotels, Pensionen und Villen. Ganze
 Pension 5-12 Mark. — — — Prospekt frei durch den Kurverein.

- | | | | |
|--|--|--|---|
| Parkhotel „BELLEVUE“
Das führende Haus am Platze. Eig. Kuranstalten. Jed. Bequemlichk. 5-Uhr-Tees. Garagen. Tel. 19. Bes. Böhler-Granow. | Hotel „VICTORIA“
Familienhotel I. Ranges. in sonniger Höhenlage. Moderner Komfort. — Sämtl. Kurverwendungen. Beste Küche und Keller. | Sanatorium
G. m. b. H. — Tel. 23 San.-Rat Dr. med. Scholz Strahl. Haus m. schönem Park, 75 Bett., Badeanst., Liegehall., Schwesternpfli., Diätküche, eigen. Ozean. | Hotel und Bad Kreuzer
Älteste Kneippkuranstalt. — Eigener Park. — Schöne Gesellschaftsräume. — Jahresbetrieb. Bes. Geschw. Kreuzer. |
| Kurhaus der Barmherzigen Brüder „Sebastianeum“
Jahresbetrieb Prosp. gratis. | Waldheim
la. Küche. Schwesternpflege. Dr. med. Keller. | Pension Pelikan
Gutes Familienh. Nähe Kasino. | |

Eichen, Buchen Tannen, Fichten, Kiefern

u. sonstige Laubhölzer in trockener Blochware
Bretter u. Dielen aller Art
Hobelbretter
Latten, Rahmen, Bauholz etc.
 verkauft laufend zu den billigsten Tagespreisen 1540

Fritz Kraft G.m.b.H.
 Holzgrosshandlung, Säge-, Hobel- u. Spaltwerk
 Durlacher Alee 89, Telefon 4022/23.

Besuchen Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse das Baubund-Möbelhaus

Karl-Friedrichstr. 22, am Rondellplatz.
 Durch Grosseinkäufe für unsere sämtl. Zweigstellen in Baden bieten wir unserer werten Kundschaft **aussergewöhnliche Vorteile beim Einkauf durch grösste Auswahl**

Billigste Preise! Grösste Zahlungsvereicherungen!

Lassen Sie sich vor jedem Möbeleinkauf von uns kostenlos beraten!

Baubund-Möbelhaus

Bad. Baubund, G. m. b. H.
 Karl-Friedrichstr. 22 (Rondellplatz), Fernruf 5157.

Umarbeiten von Betten u. Polstermöbel
 besorgt rasch und billigst
 Max Oswald, Sattlerei- und Tapeziergeschäft, Schützenstr. 42.

Photo's
 für
 Pässe, Fahrkarten und Offerten
 schnellstens 608
Rausch & Pester
 Photogr. Atelier
 Erbprinzenstr. 3.

Redakteur sucht in ruhigem Schwarzwaldort (Höhenlage) 3-4 einfach möbl. Zimmer (4-5 Betten) für ca 5 Wochen (August) Nähe Karlruhe. Angebote u. 8054 an die Redaktionsstelle.

Badisches Landestheater
 Sonntag, 3. Mai 1925
 8 Ubr.
Zaubnauer
 und der Sängerkrieg auf Wartburg
 Romantische Oper in 4 Aufzügen von Richard Wagner.
 Musikal. Leitung: Alfred Lorenz. In Szene gesetzt von Hans Bullard.
 Besetzung:
 Hermann Dr. Minderfermig
 Zaubnauer Balte
 Wolfram von Eschenbach
 Walter von der Vogelweide
 Dietrich der Schreyer
 Reinmar von Zweter
 Elisabeth
 Venus
 Massenburg vom R. R.
 Darmstadt a. G.
 Ein junger Hirt
 Die Bedienten
 Godelis
 Beatrix
 Golt
 Niedlinger

Drei Gasten
 Anfang 6 Ubr.
 Ende gegen 10 Ubr.
 Sperrbil. 1. S.—
 Konzertband.
Der wahre Jakob
 Schwan in 3 Akten von Ernst Hahn und Ernst Bach.
 In Szene gesetzt von Friedrich Heug.
 Besetzung:
 Peter Straube
 Wally
 Lotte
 Bebelmeat
 Stalpanagel
 Gertine
 Element
 Bräuer
 Fred. sein Neffe
 Groß
 James Ellison
 Aloosi
 Heinrich Böhm
 Schneider
 Eilke
 Gildbrand
 Grauborfer
 Rensdorf
 Wolfner
 Godelis

Anfang 7 Ubr.
 Ende 9 Ubr.
 Preise: Parquet 1. u. 2. 8.50 Mark.

Uebel & Lechleiter
 Kapstl. Hoflieferanten
Pianos
 vorzüglicher Qualität zu mässigen Preisen
 Katalog kostenlos
 Teilzahlung gestattet.
 Alleinige Niederlage
H. Maurer
 Halserstrasse 176
 Ec. haus Hirschstrasse.

PHANKO

Pfannkuch

Ausnahme-Reklameverkauf

vom
 Montag **4.** bis Dienstag **12.**

der bekannnten
Glack-Konfitüren

(rein Frucht und Kristallzucker)
1925er Kochung Zwetschggen
 2 Pfund 75 | 2 Pfund 1 45
 Glas 75 | Glas 1 45

Pfirfich Johannisbeer
 2 Pfund 90 | 2 Pfund 1 75
 Glas 90 | Glas 1 75

Aprikosen Erdbeer
 2 Pfund 1 20 | 2 Pfund 2 30
 Glas 1 20 | Glas 2 30

Apfelaesee
 2 Pfund 80 | 2 Pfund 1 50
 Glas 80 | Glas 1 50

Preiselbeeren
 2 Pfund-Eimer 1 50
 oder Doze 1 50
Kostproben
 während dieser Zeit in sämtlichen Stadtkäfen sowie in Durlach und Ettlingen

Pfannkuch
Colosseum
 Täglich abends 8 Uhr
Grosse Internationale Ringer-Konkurrenz mit Variete-Einlagen.

COLOSSEUM
 Heute Sonntag abend 8 Uhr
Variete
 Es ringen
 Deble gegen Goksch
 Meister v. Rheinland Meister v. Breslau
 Lassartesse gegen Philipp
 Weltchampion (Frankr.) Charlottenburg
 der span. Ende Entscheidung amp
 Max Steinkamp en van d. Horn
 Meisterei gerv. Pommeru Champion v. Holland



Persil — weshalb die beispiellose Beliebtheit?

Weil das Waschen so überaus einfach ist und so billig dazu! Seien Sie versichert: Keine Waschmethode der Welt ist so vielseitig und so vollkommen wie die Persilwäsche. Sie können Persil für jede Art Wäsche nehmen und haben immer den gleichen guten Erfolg. Wolle, Buntsachen und empfindliche Stoffe wäscht man am besten in kalter Lauge. Nur Weißwäsche wird gekocht.

Genau Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert billigstes Waschen!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Eintracht
Donnerstag, 7. und Donnerstag
14. Mai 7^{1/2} Uhr abends
Zwei Kammermusik-Konzerte
Rosé-Quartett
7. Mai Beethoven's op. 18, Nr. 1, op. 95, op. 99, Nr. 1
14. Mai Schubert's a-moll, Forellen-Quintett, G-dur
Gesamtkarten: 6,- 3,- 4,- und 3,- Mk
Einzelkarten: 3,- 2,- 3,- und 2,- Mk
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Pianos
Sprechapparate
große Auswahl
Teilzahlung
G. Kunz
Pianobaus
Kronenstr. 10

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Erstaufführung
Zum Gipfel der Welt
Die neue Mount Everest-Expedition 1924.
Sonntag, den 3. Mai, nur 1/2 1 Uhr nachm. Ab Montag, den 4. Mai, bis Mittwoch, den 6. Mai, täglich abends 8 Uhr, Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags.
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr. 8638
Preise: Mark 1.70, 1.50, 1.- und -.60
Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise.

Für das Frühjahr!
Neue Wollmousseline entzückende Druckmst. 4.50 3.90
Neue Schleiesterstoffe moderne Dessins . . . 4.25 3.60
Ball-Mousseline neueste Motiven . . . 1.80 1.50 1.25
Rohselde bedruckt, aparte Farbstellungen . . 8.75 7.25
Hellerauer Künstlerdrucke — Beiderwand
Flotte Karos für Laufkleider u. Röcke — Neue Streifen.
Mouline Kasha — Engl. Kostümstoffe usw.
Grosse Auswahl bester Qualitäten zu mässigen Preisen.
Mehle u. Schlegel
Karlsruhe, Kaiserstr. 124

Die Stelle des
Bürgermeisters
der Stadtgemeinde Wolfach soll alsbald neu besetzt werden. Wahl erfolgt auf 9 Jahre.
Bewerbungen sind unter Beifügung beglaubigter Zeugnisabschriften und eines Lebenslaufes mit Gehaltsansprüchen bis 15. Mai 1925 beim Gemeinderat einzureichen.
Wolfach, den 29. April 1925.
Der Gemeinderat:
J. B. St. Schmidt.

Lürsmöner
aus Celluloid in alle Farben und Formen, auf man bei
Eduard Isenmann, Bruchsal 817
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlos Muster und Preisliste

Flügel
Pianos
Harmoniums
nur bestbewährter Fabrikate in allen Preislagen, auch bei gering. Teilzahlung, empfiehlt bei sachmann Bedienung
Heinrich Müller Klavierbauer, Schützenstr. 8. — Um-tausch geübt Instrum.

Karlsruher Kohlenhandels-gesellschaft
m. b. H.
Liefert alle Sorten
Ruhrkohlen, Nuss- und Anthrazitkohlen, Koks
für Zentralheizungen und Hausbrand,
Eiform-, Steinkohlen- und Braunkohlenbriketts,
Brennholz in besten Qualitäten, unter Zusicherung reellster Bedienung
Büro: Wilhelmstr. 8. Lager: Wilhelmstr. 9.
Telefon Nr. 3203.

Möbel
Schreibische Speisezimmer Schlafzimmer
alles Gute, 2756
Nur best. Schreinerware
Möbel-Schweitzer
Wühlbügel
Barnstr. 51
Französisch, Englisch
Gram. Konv. Nach- hi fe-ku fe
Braunger,
Hirschstr. 73 11

Zur 2. Klasse
der
Preussisch-Süddeutschen
Klassen-Lotterie
Ziehung am 18. und 19. Mai 1925
habe noch einige Kauflose abzugeben.
zu 6.- 12.- 24.- 48.- Mk.
Die übrigen drei Klassen kosten dann nur noch den einfachen Klassenpreis von
je 3.- 6.- 12.- 24.- Mk.
oder 15.- 30.- 60.- 120.- Mk.
für alle Klassen. 528
Doppellos für alle Klassen 240.- Mk.
Die Teilnehmer der 1. Klasse werden hoff. gebeten, ihre Lose zur 2. Klasse bis spätestens Freitag, den 8. Mai, abends 6 Uhr zu erneuern, da nach diesem Termin der planmäßige Anspruch auf die alte Nummer und den einfachen Klassenpreis verloren geht.
Bernhard Goldiart
Badischer Lotterie-Einnehmer
Kaiserstraße 121, Ecke Herrenstraße
(im Laden des Sport-Modellhauses Jose. Goldiart) Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 10709.

Tüchtige Verkäuferin
für Kleider- und Seidenstoffe gesucht.
Schriftliche Offerten erbeten an
Mehle & Schlegel,
Kaiserstrasse 121 b

Inserate
finden durch den
Badischen Beobachter
weiteste Verbreitung.

Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanchluss:
Für Stadtgespräche Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4438.
Für Ferngespräche Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905, 4906.
Für die Devisenabteilung Nr. 4439, 4440, 4441.

Moderne Maß-Anzüge
Liefert gegen Teilzahlung 3810
Schneidermeister
J. Hartmann, Waldstr. 73, Hth. 2.

Wohnungstausch!
Wünscht: Karlsruhe 6-8 Zimmer-Wohnung
Geboten: Baden-Baden 5-6 Zimmer-Wohnung in sonniger, bequemer Lage
Angebote erbeten an Karl Törring, Baden-Baden, Lichtenthalerstraße 102. 3860

Kauft bei unseren Inserenten!

Extra-Preise

von Montag, den 4., bis Samstag, den 9. Mai

8710

Spitzen und Stickereien

- Stickereien für Leib- und Kinderwäsche, Stück à 4,60 Meter 55
 - Stickereifeston, gute Madapolamware, Stück à 4,50 Meter 65
 - Stickereifeston Madapolam auf Doppelstoff, Stück à 4,50 Meter 95
 - Stickereispitzen u. Einsätze, schöne Filetmuster, Stück à 4,60 Mtr. 95
 - Stickereispitzen u. Einsätze, breit, reich gest. Must. St. à 4,60 Mtr. 1.25
 - Stickerei, la Madapol., handmasch gestickt, Stück à 4,60 Meter 1.45
 - Stickerei mit stumpfer Kante, reich gestickt, Mtr. 65 55
 - Stickereispitzen u. Einsätze breit, für Bettwäsche, Meter 75
 - Stickerei, breit, gute Madapolamware für Unterröcke, Meter 58
 - Stickerei, la Madapol., mod. Muster, Meter 95
 - Stickereiträger für Hemden und Untertailen, Meter 55 35
 - Kissenknoten, gute Qualität, Stück 25
 - Kissenknoten, schön gest., Richelieu muster 95 75
 - Kissengarnituren u. Einsätze gestickt, Richelieu, 3 50 1.95
 - Volle-Stickerolen f. Kindrkleider ca. 60 cm breit, Meter 2.90 2.50
 - Volle-Stoffe, reich bestickt, ca. 110 cm breit, Meter 2.25
 - Volle-Stoffe für Kasaks, elegante Muster, Meter 5.90
 - Hemdenpasson mit Spitzen und Einsätzen, Stück 55
 - Hemdenpasson, gute Stickereiausführung oder Hoissaum, Stück 95
 - Klöppeispitzen und Einsätze breitere 25, mittelbr. 15, schmal Mtr. 5
- Klöppeispitzen u. Einsätze 95**
schöne Dessin, 10 Meter-Stücke
- Schrifteneinsätze für Kissen, Stück 45
 - Valenciennespitzen u. Einsätze, Stücke à 11 Meter 1.45 95
 - Webspitzen u. Einsätze mit Figuren für Stores, ca. 18 cm br, Meter 75

Elegante Damen-Wäsche

- Taghemden, Trägerform, Hoissaum u. gest., schöne Ausfüh., 5.90 3.90 2.90
- Taghemden aus Batist mit Valenciennespitzen, 7.75 6.75 4.50
- Garnitur, 2teilig (Taghemd und Bekleid) mit Klöppeispitzen, 11.50
- Garnitur, 2tlg. (Taghemd u. Bekleid) m. Valenciennespitzen, eleg. Ausf., 18.50
- Garnitur, 3tlg. (Tagh., Nachthemd, Bekleid) mit Valenciennespitzen, 25.-
- Nachthemden, Windelorm f. Waschstoff und schöne Spitzengarnierung, 16.50
- Nachthemden reich gestickt und handfestoniert mit kurzen Ärmeln, 7.50
- Nachthemden m. reicher Spitzengarnierung, 19 50 14.50 12.50
- Prinzebröcke mit Valenciennespitzen, schöne Ausfüh. 16.50 14.50 9.75
- Untertailen mit Valenciennespitzen Achsellorm, 5 75 4 75
- Jumper- u. Kasak-Untertail. mit Valenciennespitzen u. Stickerei, 7 75 6 75
- Wagendecken mit schöner Stickerei und Satinunterlage, 4 50 3 25
- Wagenkissen mit schöner Stickerei, teils m. Einsatz, 1 95 1 50 1 25

Eleg. Spitzen-Matinés und Morgenhäubchen
in großer Auswahl.

Handarbeiten

- Tabletdecken, imit. Lochstickerei oder Spitze und Einsatz
 - Serie I Stk 30 1
 - Serie II Stk 40 1
 - Serie III Stk 50 1
- Sohoner, ca. 35/55 cm, teils mit Spitze und Einsatz, teils reich gestickt, Stück 95 50
- Sohoner, ca. 35/35 cm, imit. Richel. Rosenmuster, Stück 1.45
- Decke, ca. 60/60 cm, m. Spitze u. Eins. oder mit Hoissaum, 1.50 95
- Decke, ca. 90/60 cm, m. Lein.-Spitze und Einsatz, od. imit. Lochstickerei, St. 3 25 2.50
- Decke, ca. 75 cm, rund u. eckig, m. Leinenspitze u. Eins., gute Verarbeit., 3.25
- Decke, ca. 75/75 cm, mit Spitze und Einsatz u. imit. Richelieu-Motiven, St. 5.75
- Läufer, ca. 28/120 cm, mit Spitze und Einsatz, Stück 1.50
- Läufer, ca. 30/120 cm, m. Lein.-Spitze u. Einsatz, oder imit. Richelieuarbeit, Stück 3.25
- Ovale, ca. 50/70 cm, Spitze u. Hoissaum, garniert, Stück 1.50
- Ovale, ca. 50/90 cm, mit Hoissaum und Spitze, oder imit. Lochstick. St. 2.50
- Ovale, ca. 50/80 cm, mit Spitze und Eins. u. reicher imit. Richelieuarb. St. 3.25

Besonders preiswert:
Ein Posten runder, Decken
eckiger u. ovaler
mit Handklöppeispitzen u. Handhoissaumen.

Gardinen

- Tüll-Etamin Stores 5.75 4.75 2.90 1.95
- Handarbeit-Stores, echt Filetantik Einsatz u. Spitze 35.- 23.- 15.- 8.75
- Wolkenstores aus Voll-Voile mit Einsätzen, Volants oder Fransen 44.00
- Tüll-Garnituren, 3teilig 15.- 9.- 6.25 3.25
- Etamin-Garnituren, 3teilig 15.- 12.- 8.25 4.75
- Madras-Garnituren, 3teilig 14.- 10.50 7.50
- Madras-Garnituren, 3teilig dunkelgründig, 32.- 26.- 18.50
- Alpaca-Dekorationen, 3teil. moderne Farben, 22.- 18.00
- Etamin, ca. 150 cm breit, solide Qualität, Meter 1.10
- Scheibenschleier, abgepasst in Tüll und Etamin, St. 1.75 50 35
- Scheibengardinen, pro Stück in Tüll u. Etamin 15.- 12.- 9.- 6.75 45
- Gardinenstoffe, doppeltbreit, Meter 2.- 1.60 1.30 95
- Spannstoffe, mod. Muster 115-150 cm br., Mtr. 2.90 2.10 1.75 1.40
- Madras, 130 cm breit, dunkelgründig, echte Farben 8.- 6.50 5.- 3.80
- Bettdecken, einbettig, gute Qual. in Tüll u. Etamin 15.- 12.- 9.- 6.75 4.75
- Bettdecken, 2bettig, gute Qual. in Tüll u. Etamin 18.- 13.50 9 50 7.75
- Croché-Bettdecken, 2bettig mit Volant, Meter 24.00
- Handarbeits-Bettdecken, 2bett., m. reich. Filetantik-Motiven von 39 an

Modewaren

- Weston, Piqué und Batist, moderne Formen, 2.50 1.75
- Kasakweston mit best. Kragen u. reicher Valenciennes-Garnitur, 2.75
- Bublikragen mit Jabot, 2.75 2.25
- Bublikragen in Rips u. Batist, 75 35
- Bublikragen, gestärkt, in all. Weiten, 85
- Kragen, rund, für grö. Ausschnitt, in Volle, Batist, Piqué, 1.25 95

- Schalragen für Kleider u. Jacken in Rips und Batist, 1.45 95
- Jackenragen, halblang, m. reicher Valenciennes-Garnitur, 1.25
- Valenciennes-Kragen, gerichtet, moderne Form, 2.90
- Tüll-Jabot mit Stehkragen, 1.95
- Tüll-Passen mit Stehkragen in allen Größen, 1.10
- Umhangschals mit Quasten oder Fransen, in allen mod. Farben, 4.90 3.50

Taschentücher

- Hoissaum- und Festonstuch Batist, m. gest. Ecke, St. 35 25 18
- Damentuch mit Spachtelspitze oder Filet, St. 65 50 35
- Batiststuch mit eleg. Klöppel- od. Tüllspitze, St. 1.50 1.10 85
- Leinenbatiststuch, Hoissaum mit gestickter Ecke, St. 1.25 95 75
- Makotuch mit ringum Madeira-stickerei, St. 1.95 1.50 1.25
- Batiststuch mit handgestickter Ecke, St. 95 75 45
- Damentuch, fein Leinen m. reicher Handmadeastickerei, St. 4.50 3.25 2.50
- Damentuch, rein Leinen, m. echt armenischer Nadelstiche, St. 3.75 3.25

TIETZ

Bad Peterstal.
Hotel und Kuranstalt „Marlenbad“.
Annehmlicher, ruhiger Luftkur- u. Badeort, fünf Mineralquellen im Hause, Stahl- u. Salzquelle, Lithion- Eisensäuerling (einer der reichhaltigsten Deutschlands), Kohlensäure-Stahl-, Salz- u. Moorbäder, Trink- u. Badekuren mit anerkannt kräftigem und dauerndem Erfolg bei Erkrankungen des Blutes, der Verdauungsorgane, Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren-, Gallen- und Frauenleiden, Krankheiten, die auf harnsaurer Diathese beruhen, Rheumatismus, Gicht, Badearzt, hervorragende Verpflegung, Zentralheizung, prächt. Park.
Leitung durch Vinzentius-Schwestern.

Banckredite
erhalten gute Firmen unter zeitgemäßen Bedingungen. Off. unter Nr. 3862 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Gut erhaltener **Gehrockanzug**, mittlere Figur, preiswert abzugeben. Angebote unter 3866 an die Geschäftsstelle.

Festhalle
Grün-Gold-Club f. Tanz- und Tennissport e. V.
Mittwoch, den 6. Mai abends 8 1/2 Uhr
Frühlings-Fest-Ball
unter persönlicher Leitung von
BERNARD ETTÉ
mit seiner Tanzorchesterkapelle vom Pavillon Mascotte Berlin
Anfang 8 1/2 Uhr Ende 8 Uhr
Tanzleitung, Trainer des Clubs: Hans Guth, Mannheim.
Karten für Zuschauer sind in der oberen Galerie erste Reihe vorgemerkt. 8614
Karten für Mitglieder und Studierende zu Mk. 4.- zuzügl. Steuer bei Juwelier W. Meier, Kaiserstrasse 117.
Karten für Nichtmitglieder zu Mk. 6.- zuzügl. Steuer und Einlassgebühr in der Musikalienhandlung Kaiser- Ecke Waldstrasse
Fritz Müller

Bad Dürrenheim
im badienischen Schwarzwald
höchstgelegenes Solbad Europas 7-800 m. Luftkurort. Heilerfolge der Sole mit Höhenluft und Höhensonne unübertroffen. Sämtliche Kurmittel. 1400 Betten in Hotels, Pensionen, Kinderheimen und Kuranstalten.
Prospekte
bereitwilligst durch Kur- und Verkehrs-Verein.

Sonder-Angebot!
Große Posten
Herrenkleiderstoffe n. ausgeleucht prima Qualität, neueste 3,90 Dessins, per m Nr. 18, 16, 12, 10, 6, 50 3,90
Blaue Kammgarne reine Wolle, per Meter 6,50
Marf 18, 16, 12, 50
Manchester per Meter 3,20
Nr. 4, 50, 4, 3, 20
Neste und Nestbestände weit unter Preis.
Lagerbesuch für jedermann lohnend!
Arthur Baer
Kaiserstraße 133.
Eingang Kreuzstr. Gegenüber d. Kirche
Verkaufsstelle eine Treppe hoch.

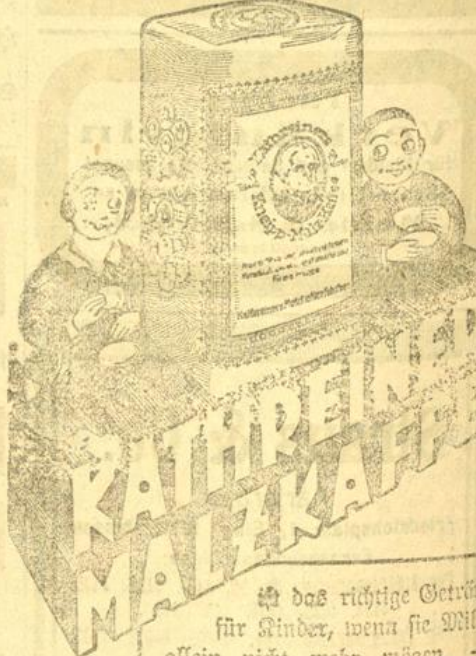
Seele
Monatsheft im Dienste der Lebenshaltung
Herausgegeben von Dr. Alois Burm
Die Zeitschrift will denen dienen, die von der Erleichterung d. Zeit, Schuld und Gnade berührt, ein neues Leben von innen heraus erlangen möchten.
Seit 1911 Nr. 2402 (Gold). Probezeit gratis
3 Josef Gabel, Regensburg.

Bettwäsche
Befreiung sofort. Aiter und Geschlecht angeb. Anskunft amsonst.
Institut Winkler, München 3 40
Nymphenburgerstr. 168

Guter Schlaf
ist das beste Heilmittel. Bettarbeiten für Groß und Klein, m. od. ohne Zuschnör, tanimatratzen, an Private. Bequemebedingung
Katalog 74 R. frei. Eisenmehlbäckerei Suhl (71)

Badische Naturwein-Versteigerungen.
3. 6. Mai: Offenburg, Dreifönigsaal
19. Mai: Freiburg, Rath. Vereinshaus.
4. Juni: Baden-Baden, Stadthall.

Katholik Malzkaffee
Das richtige Getränk für Kinder, wenn sie Milch allein nicht mehr mögen. Versuchen Sie!
- 1 Pfund nur 50 Pf. -



Erste...
Neuf...
Saalbau...
tum auf...
einen fei...
das erf...
Nutzer d...
genannte...
Feitoff d...
Dr. Wa...
Hogeord...
Neufab...
fier der...
Nach...
namen...
tungsber...
Pfalz im...
der Dorf...
einen her...
Ehrens...
die sich...
schwerf...
erworben...
fem und...
betrat n...
das Bod...
„Ich ii...
Reichsreg...
des ganze...
von mir...
liches zu...
mir, feit...
die Dinge...
als ich zu...
sprach der...
von Pfälz...
erinnerte...
Kaisergrä...
weltgech...
neueite...
gegangen...
fort. Ich...
lekten Ya...
daß die...
liegen, in...
drücken...
ler wird...
Geijichte...
schichte...
deutsche...
Arbeit un...
nicht nur...
dern nach...
lichen un...
rein deut...
ordentliche...
für das de...
das deut...
Nach D...
bühlichen...
gen Lieber...
Bestakt je...
(Ausführl...
Das...
Danzig...
bahnung...
einem G...
Empfang...
Reichsbah...
rung Neg...
werden, bo...
maltich...
der Stadt...
welch...
wurden beg...
Etarosten...
Es fiel all...
tem Aufst...
den feit...
somit gen...
der Toten...
fühlten...
wieder zu...
gegen war...
Vorberetit...
aller Gile...
reit gefell...
aufgeh...
gen wurden...
nekreter...
der Leichen...
burg hat...
flagt.